

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 180 Kronen; halbjährlich 90 Kronen; vierteljährlich 48 Kronen; monatlich 18 Kronen.  
Einzeln Nummern in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 80 Heller.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.  
Redaktion und Administration:  
Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34.  
Telephon: Redaktion 26—09. Administration 26—10, 23—31

## Internationale Intrigen.

Im Hintergrund des diplomatischen Horzoms treiben dunkle Mächte ein verhängnisvolles Intrigenpiel. Der Diktator Europas George Clemenceau betrachtet Völker und Staaten als leblose Spielwerkzeuge, und zwar nicht nur die besiegten, sondern zum Teile auch die Siegerstaaten. Auch die Vereinigten Staaten sind ein solches Spielwerkzeug in der Hand Clemenceaus. Amerika ist auf Grundlage der vierzehn Friedenspunkte Wilsons in den Krieg gezogen und hat mit dieser Waffe seines Präsidenten der Entente zum Siege verholfen. Clemenceau und Lloyd George haben, nachdem der Sieg errungen war, diese Grundlage über den Haufen geworfen. Natürlich läßt sich dies Amerika nicht gefallen, sein verletztes Selbstgefühl bäumt sich dagegen auf, daß seine Friedensgrundlage durch ein diplomatisches Intrigenpiel hinwegesamotiert werde, es lehnt den Friedensvertrag ab und seine Vertreter verlassen Paris als sichtliches Zeichen dafür, daß Amerika seine Hand aus dem diplomatischen Intrigenpiel zurückzieht. Damit erleidet auch der Gedanke des Völkerbundes gründlich Schiffbruch, und es muß zum Zwecke einer neuen Gruppierung der Siegerstaaten ein neues Intrigenpiel gesponnen werden. Clemenceau wollte zwei Weltteile als Bürgen seiner Kriegseroberungen heranziehen,

Zur Zeit des Burenkrieges haben Frankreich und Rußland Deutschland den Vorschlag einer gemeinsamen Aktion gegen England gemacht. Deutschland forderte als Entgelt für seinen Beitritt zu dieser Aktion die Zusicherung der Integrität seines Staatsgebietes. Diese Forderung lehnte Frankreich rundweg ab. Die französische Diplomatie ist Integritätsbürgschaften abhold, wenn andere Staaten solche beanspruchen, jetzt aber Himmel und Hölle in Bewegung, wenn es sich darum handelt, seine Gebietseroberungen ihm zu verbürgen. Frankreich wird nur ernten, was es in der Vergangenheit gesät hat. Wenn es anderen keine Gebietsgarantien gewährt hat, wird es diese auch für sich nicht bekommen.

Und welches Interesse hat wohl der Oberste Rat dafür, daß die westungarischen Komitee an Oesterreich angegliedert werden? Welche Intrigen sind da im Spiele? Die österreichische Regierung hat bei den Friedensverhandlungen in St. Germain und in offener Sitzung der österreichischen Nationalversammlung sich dafür ausgesprochen, daß diese Angliederung nur im Wege einer Volksabstimmung erfolgen könne, damit sich in die Beziehungen zweier aufeinander angewiesener Nachbarstaaten wie Oesterreich und Ungarn kein Stachel einkeile. Was bewog den österreichischen Staatskanzler Dr. Renner, sich vom Obersten Rat über den Kopf der österreichischen Nationalversammlung hinweg diese westungarischen Komitee jetzt hinterher ohne Volksabstimmung zusprechen zu lassen? Hat Dr. Renner bei den Friedensverhandlungen gegen Ungarn und während seines jetzigen Pariser Aufenthalts gegen den Beschluß der österreichischen Nationalversammlung intrigiert?

Clemenceau liegt sicherlich nicht das Schicksal der westungarischen Komitee am Herzen,

Hat man die Macht, den Völkern und Staaten Gesetze vorzuschreiben, dann müßte man auch den Mut haben, sich offen als Gesetzgeber der Welt aufzuspielen. Napoleon hat aus seinen Welt Herrschaftsgedanken kein Hehl gemacht, und er hat auf St. Helena in seinen Aufzeichnungen eingestanden, daß er mit seinen Eroberungsplänen zu spät kam, die Völker Europas lassen sich nicht mehr willenlos hin- und herschieben. Clemenceau scheint der Meinung zu sein, daß der diplomatischen Kulisenschieberei dasjenige gelungen werde, woran der größte Heerführer seiner Zeit und einer der größten aller Zeiten gescheitert ist. Clemenceau will Völker als Spielwerkzeuge behandeln

Ein solches Bemühen, er wird in Europa ebenso schiffbrüchig werden, wie er es in Amerika geworden ist. Metternich hat ein halbes Jahrhundert daran gearbeitet, die Völker wie Meeresfluten gegen den Wind, also gegen ihre natürlichen Anziehungspunkte zu steuern, es ging nicht, er unterlag im Kampfe gegen das Selbstbewußtsein der Völker. Clemenceau kann sich weder in der Kunst des Heerführers mit Napoleon noch in der des Diplomaten mit Metternich messen,

Auch Dr. Renner wird Völker gegen ihren Willen nicht wie Tauschobjekte durch heimliche Intrigen anwerben. Der ungeschriebene Völkerbund, das Rechtsgefühl aller rechtlich denkenden Menschen wird das Reg dieser Intrigen zerreißen.

## Noch immer keine Entscheidung.

Die Sozialdemokraten erachten die Abänderung der Internierungsverordnung als ungenügend, verhandeln aber weiter.

Die Bemühungen, die politische Situation zu klären, wurden heute innerhalb der Regierung und der sozialdemokratischen Partei fortgesetzt. Die vom montägigen Ministerrat entsendeten Reformminister legten ihre Besprechungen über die vom Minister des Innern zu erlassenden Durchführungsverordnungen fort und vereinbarten auch schon mehrere Prinzipien, die in der Verordnung zum Ausdruck gelangen sollen. Auf Grund der ministeriellen Besprechungen versammelte sich am Abend das Exekutivkomitee der sozialdemokratischen Partei, dem Wohlfahrtsminister Peyer sowohl über die Ergebnisse des montägigen Ministerrates, als auch über das Resultat der bisherigen Besprechungen der Reformminister referierte. In der von der sozialdemokratischen Partei spät abends zur Veröffentlichung gelangten Verlautbarung erklärte dieselbe, daß sie die bisher kontemplierten Abänderungen an der Internierungsverordnung als nicht genügend erachtet. Ueber die politische Situation entwickelte sich im Anschluß an den Bericht des Ministers Peyer ein lebhafter Ideenaustausch. Mehrere Redner gaben der Ansicht Ausdruck, daß nicht nur die Internierungsverordnung dem Standpunkte der sozialdemokratischen Partei durchaus nicht entspreche, sondern daß auch der bezüglich der verschiedenen Freiheitsrechte eingenommene Standpunkt der Regierung der Auffassung der sozialdemokratischen Partei widerspreche. Im weiteren Verlauf der Konferenz kam zur Sprache,

daß der gegenwärtigen Regierung zur Durchführung ihrer eigenen Verordnungen nicht die entsprechende Kraft und Mittel zur Verfügung stehen. Ueberhaupt findet die sozialdemokratische Partei, daß all das, was bezüglich der von der sozialdemokratischen Partei aufgestellten Postulate seitens der Regierung geschehen ist, durchaus nicht den Vereinbarungen entspreche, die seinerzeit unter Vorsitz Sir George Clerks zum Zustandekommen der Konzentration geführt haben. Aus diesem Grunde muß die sozialdemokratische Partei auf ihrem bisherigen Standpunkt beharren und darauf bestehen, daß die verschiedenartigen Forderungen der sozialdemokratischen Partei entsprechend erfüllt werden.

Nach dem Ideenaustausch unterbreitete Minister Peyer einen Beschlusstrag, in dem diesem Standpunkt Ausdruck verliehen und der Vertreter der Partei verhalten wird, dem Standpunkte der Regierung gegenüber auch weiterhin der Stellungnahme der sozialdemokratischen Partei Geltung zu verschaffen.

Nach Annahme der Resolution beschloß die Partei, auch heute noch keinen endgültigen Beschluß bezüglich ihres Weiterverbleibens in der Konzentration zu fassen, sondern sie verschob die diesbezügliche Beschlussfassung für Samstag, wo bereits das Ergebnis des morgigen Ministerrats vorliegen wird.

Trotz dieser ziemlich schroffen Haltung der Leitung der sozialdemokratischen Partei herrscht in allen politischen Kreisen die Auffassung, daß angesichts der seitens der Regierung auch schon bisher bewiesene Nachgiebigkeit die Verständigung mit der sozialdemokratischen Partei in letzter Minute, das heißt morgen doch zustandekommen wird.

Zustizminister Bárczy erklärte den Vertretern der Presse, daß die Differenzen seiner Ansicht nach nicht allzugroß seien. Die Position der Regierung in dieser Konfliktfrage hat jedenfalls Verstärkung durch die Haltung der bürgerlich-demokratischen Partei erhalten, die der sozialdemokratischen Partei nicht mehr sekundiert. Somit droht dem Bestand der Konzentration von dieser Seite keine Gefahr.

Ansonsten herrscht in allen politischen Klubs bereits Feiertagsstille. Das Hauptgewicht aller Aktionen ist auf die Wahlkampagne gerichtet. In der Provinz ist die Wahlagitation schon sehr lebhaft.

Die für heute nachmittags abberaumte Ministerkonferenz, die mit Hinzuziehung des Ministers Peyer abgehalten werden sollte, unterblieb, indem Minister des Innern Beniczky den Ministern Peyer und Bárczy je ein fertiges Exemplar eines Memorandums mit dem Bemerkten überreichte, daß dieses Memorandum den definitiven und unabänderlichen Standpunkt des Kabinetts enthalte und Peyer und Bárczy ihre einschlägigen Bemerkungen dem morgen abgehaltenen Memorministerrat unterbreiten mögen. Wie verlautet, will Bárczy mit Peyer nicht unbedingt solidarisch vorgehen.

## Zur Wahlbewegung.

Kriegsminister Stefan Friedrich hielt heute abend anlässlich eines Parteibanketts im Sas-Rör vor seinen Wählern seine Programmrede. Er führte aus, daß er angefeindet werde, weil er der erste war, der den Wahlpruch „christlich und ungarisch“ ausgesprochen hat. Die Beschuldigungen werden ihm auch dann nichts anhaben können, wenn ein Graf seinen Namen dafür hergibt. Die Linie seiner Politik ist vorgezeichnet und darüber können keine Zweifel auskommen. In der Internierungsfrage könne man nicht nachgeben. Die Brachialgewalt sei unantastbar. Die Nationale Armee könne man unter keiner Bedingung opfern. Man werfe ihm vor, daß er ein Feind der Arbeiterschaft wäre, das ist aber nicht wahr. Die Arbeiterschaft muß sich aber damit ab-

finden, einen nationalen und patriotischen Kurs zu steuern. Die Juden dürfen in ihm auch keinen Feind erblicken. Er hasse die Juden nicht, er erwarte aber von ihnen, daß sie endlich einmal treue Söhne des Vaterlands werden. Die ausländischen Juden werde man auch einmal los werden. Bis Dersény hat man sie schon gebracht; man wird sie auch noch hinausbekommen. Die Anwesenden nahmen die Rede mit großem Beifall auf.

In den Klublokaltäten der Nationalen Mittelpartei erschien gestern Abend unter Führung Julius Kautzers eine Deputation, die den Anschluß der Bürgerchaft des hauptstädtischen 18. Wahlbezirks an die Mittelpartei anmeldete und um die Unterstützung der Kandidatur Dr. Ernst Lengyel's bat. Präsident Baron Ludwig Kürthy nahm die Anmeldung mit Freuden zur Kenntnis und betonte bei dieser Gelegenheit, daß das Programm der Nationalen Mittelpartei sicherlich Terrain gewinnen werde, denn es nehme den Wahlkampf nur mit der Parole der Ordnung, des Friedens und der Arbeit auf.

In Csépreg wird gegen den gewesenen Oberstaatsanwalt Géza Simon der ehemalige Präsident der Volkspartei Graf Adorján Zichy kandidiert. — In Nagymarton wünschen die Bauern einen Kandidaten aus ihren eigenen Reihen, weshalb Senior Scholz aus Agfalva die ihm angebotene Kandidatur ablehnt. In Sátoralfajshely hat die nationale demokratische Bürgerchaft den Richter am Subappellationsgerichtshof Dr. Béla Jábán kandidiert. Sein Gegenkandidat ist der Waisenhauspräsident Dr. Tibor Mezőner, der Sohn des Zemplener Obergespanns Julius Mezőner, der Begründer der Partei der christlich-nationalen Vereinigung im Zemplener Komitat.

**Gegen den Anschluß Westungarns an Oesterreich.** Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet: Am 15. Dezember sind die Vertreter aus 23 Gemeinden des Eisenstädter Bezirkes zu einer Besprechung zusammengetreten. Bei dieser Gelegenheit wurde mit großer Begeisterung folgender Beschluß gefaßt:

Die unterzeichneten Gemeinden erklären, daß sie auch weiterhin treue deutsche Söhne des ungarischen Vaterlandes bleiben wollen und protestieren gegen den Anschluß an Oesterreich.

Unter-Bergeisenstadt, Draßburg, Ober-Bergeisenstadt, Kroisbach, Kleinhöflein, Schloßgrund, Stözing, St.-Georgen, Neudorfel, Neufeld, Großhöflein, Oskly, Böttsching, Gschief, Müllendorf, Hornstein, Billingthal, Zagersdorf, Bultapordány, Siegendorf. Im Auftrage der Gemeinden: Deutsches Haus, Dedenburg.

**Oesterreich.**

**Die Pariser Beratungen Kenners.**

Paris, 17. Dezember. Die Heimreise des Staatskanzlers Dr. Kenners und der Staatssekretäre wird morgen Abend erfolgen. Gestern Nachmittag trat die Staatskanzler dem Chef des politischen Departements im französischen Ministerium des Aeußern Berthelot einen Besuch ab. („U. N. B.“)

Paris, 17. Dezember. Heute hatte die österreichische Delegation eine Besprechung mit dem Minister Loucheur, in der insbesondere die Kohlen- und Waggonfrage erörtert wurde. Nachmittag fand die Sitzung der interalliierten Kommission mit der österreichischen Delegation statt. („U. N. B.“)

**Oesterreich erhält die gewünschten Kredite.**

Paris, 17. Dezember. In der gestrigen Sitzung des Obersten Rats, an der Staatskanzler Dr. Kenners teilnahm, wurde die Entscheidung über die Kredite, die zur Ausführung des vom Staatssekretär Dr. Löwenfeld-Ruß entworfenen Hilfsprogrammes nötig sind, beraten und ihre Gewährung innerhalb zehn Tagen in Aussicht gestellt. Wie die Abendblätter melden, hat Minister Loucheur in der heutigen Sitzung des Obersten Rats das Resultat einer Besprechung vorgetragen, die er vorher mit dem Staatskanzler hatte. Der Oberste Rat gelangte zur Ansicht, daß eine entsprechende Hilfe nur im Einvernehmen mit den Vereinigten Staaten möglich sei. Es soll nun die Zustimmung der Vereinigten Staaten abgewartet werden und so ist der Schluß zulässig, daß der Oberste Rat die amerikanische Antwort innerhalb der zehn Tage erwartet, die er sich selbst zur Frist gesetzt hat. Sollten die Vereinigten Staaten Oesterreich keine staatliche Hilfe gewähren können, so sei es die Pflicht

Frankreichs, Englands und Italiens, für Oesterreich private Hilfe von den Vereinigten Staaten zu erbitten. Es sei noch nicht bekannt, ob sich Japan an dem Hilfswerk beteiligen werde. („U. N. B.“)

**Die Friedensberatungen.**

**Plötzliche Abreise Scialojas von London.**

Berlin, 18. Dezember. Die „Deutsche Allg. Zeitung“ meldet aus Lugano: Einem Bericht des „Messaggero“ aus London zufolge ist der italienische Minister des Aeußern Scialoja unermutet aus London abgereist, ohne Vorwissen der englischen Staatsmänner, die infolgedessen bei der Abfahrt auch nicht am Bahnhof erschienen waren. („U. N. B.“)

**Wilson will die Ratifizierung des Friedensvertrages forciieren.**

Berlin, 18. Dezember. Die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet aus Newyork, in Washington sei man der Ansicht, daß die kategorische Abweisung aller Kompromisse durch den Präsidenten Wilson die Ratifizierung des Friedensvertrages bedeute. Es verlaute, Wilson werde zum dritten Male kandidieren und die Frage des Völkerbundes zum Hauptpunkte seiner Kampagne machen. Der gewesene Botschafter Gerard wird ebenfalls als Präsidentschaftskandidat genannt.

**Die Kosten der Befreiung.**

London, 18. Dezember. Die Zeitungen veröffentlichten gestern die Höhe der Summen, die Polen, Rumänien, Südslavien und der tschechische Staat für ihre Befreiung zu zahlen haben. Die Gesamthöhe beträgt 60 Millionen Pfund, wovon Tschechien die Hälfte zahlt. Die Teilbeträge werden nach dem Verhältnis der Steuererträge dieser Gebiete des früheren Oesterreich-Ungarn bestimmt. Die Einkünfte Bosniens und der Herzegovina wurden jedoch nicht berücksichtigt. Für die Befreiung jener Gebiete, die von Italien annektiert wurden, zahlt Italien die entsprechende Rate. („U. N. B.“)

**Tagesneuigkeiten.**

\* **Begrüßung des Generals Bandholz.** Das „U. N. B.“ meldet: General Bandholz, der Leiter der amerikanischen militärischen Mission in Budapest, wurde heute anläßlich seines Geburtstages mit Begrüßungen seitens der vornehmen Kreise der Hauptstadt und der hier weilenden Entente-Missionen förmlich überschüttet. Ministerpräsident Karl Huszár erschien mittags persönlich beim General und begrüßte ihn in seinem und der Regierung Namen. Bandholz dankte ergreifen. Erzherzog Josef und Oberkommandierender Nikolaus v.orthy gratulierten dem General gleichfalls. — Den zahlreichen Sympathieumgebungen, die dem bei uns so beliebt gewordenen amerikanischen General Bandholz aus Anlaß seines Geburtstages zuteil geworden sind, hat sich auch die Hauptstadt angeschlossen. Im Namen des Magistrats ließ Bürgermeister Dr. Theodor Bódy heute vormittag ein schönes Bukett in Begleitung eines herzlichen Begrüßungsschreibens dem General überreichen.

\* **Inspizierung des Kriegsministers in den Kasernen.** Kriegsminister Stefan Friedrich besuchte heute die hauptstädtischen Kasernen, um sich einerseits davon zu überzeugen, welche Verwüstungen die Rumänen angerichtet haben, und andererseits, um zu sehen, in welchem Maße es gelungen ist, die Mobilisation der Soldaten der Nationalen Armee in Stand zu setzen. Der Minister begab sich in Begleitung des Generals Heinrich Dormándy und des Flügeladjutanten Oberstleutnant Nyékhegyi zunächst in die Franz-Josef-Infanteriekaserne. Als er durch das Tor trat, wurde der Generalmarsch geblasen und die Wache trat ins Gewehr. Der Divisionskommandant Oberst Baron Lehár und Brigadier Oberst Bogsch begrüßten den Minister, der sämtliche Räume der Kaserne durchschritt, das Badehaus, dessen Kessel von den Rumänen zur Explosion gebracht worden war, und schließlich das Waffen-depot besichtigte. Der Minister konstatierte mit Freuden, daß die Reparaturarbeiten stark vorgeschritten sind und die elektrische Beleuchtung funktioniert. Letzteres war keine leichte Aufgabe, da die Rumänen auch das letzte Stückchen Leitungsdraht mitgenommen haben. Der Minister verfügte sich sodann in die Andrássy-Kaserne, wo von der dort untergebrachten Zombabehrer Artillerieabteilung Alarm geblasen wurde. Im Verlaufe einer Viertelstunde stand die ganze Abteilung auf dem Hofe und defilierte im

Parademarsch vor dem Kriegsminister. Von hier begab sich der Minister in die Franz-Josef-Kavalleriekaserne, an deren Eingang er vom Regimentskommandanten Baron Lipthay empfangen wurde. Der Minister besichtigte auch hier alles eingehend und interessierte sich sehr warm auch für die sonstige Versorgung der Mannschaft. Es fiel schon in der Andrássy-Kaserne auf, daß sämtliche die Kaserne umgebenden Bäume gefällt worden sind und daß in der Franz-Josef-Kavalleriekaserne kaum einige einzelne Bäume stehen, was vom hygienischen Gesichtspunkte sehr zu bedauern ist. Es stellte sich heraus, daß die Bäume nicht jetzt gefällt wurden, und der Minister verfügte, daß für Nachpflanzung gesorgt werde. Der Kriegsminister war übrigens von dem Gesehenen und der Haltung der Mannschaft höchst befriedigt. Demnächst wird der Minister die übrigen hauptstädtischen Kasernen und sämtliche Militär-anstalten, Spitäler etc. besichtigen.

\* **Der Zustand Clemenceaus.** Aus Paris telegraphiert man: Der Gesundheitszustand Clemenceaus ist befriedigend. Gestern wurde bereits kein Bulletin herausgegeben. Nach dem Besuch seines Arztes Dr. Lambry setzte der Ministerpräsident seine Arbeit wie gewöhnlich fort. Gegen Abend haben die Ärzte den Patienten neuerlich untersucht und ihm Ruhe empfohlen. Interessant ist, daß Clemenceau, der sich in den letzten Jahren der Spirituosen vollständig enthielt, jetzt etwas Wein trinkt zu den Mahlzeiten. Er soll gesagt haben, er werde zum Wasser zurückkehren, wenn in Frankreich das Verbot der Spirituosen verwirklicht wird. Clemenceau ist im September 78 Jahre alt geworden.

\* **Die Zugehörigkeit Westungarns.** Aus Wien telegraphiert man: Die Wiener Blätter besprechen an leitender Stelle eingehend und zum Teil mit einer gewissen Zufriedenheit die Note Clemenceaus an Staatskanzler Dr. Kenners, wonach sich der Oberste Rat für den Bestand der österreichischen Republik und gegen die Loslösungsbestrebungen der Länder Vorarlberg, Tirol und Salzburg ausspricht. Einen breiten Raum in den Blätterausführungen nimmt derjenige Teil der Note Clemenceaus ein, wonach Westungarn Oesterreich zufällt und dort keine Volksabstimmung abgehalten wird. Die „Reichspost“ schreibt hierüber: Die Zugehörigkeit Westungarns wird durch die Note des Pariser Obersten Rates endgültig aus der Debatte ausgeschaltet. Die österreichische Regierung hatte bei den Friedensverhandlungen in St.-Germain und durch öffentliche Verhandlungen in der Nationalversammlung ihren Willen bekundet, die Erwerbung Deutsch-Westungarns durch die Vornahme einer Volksabstimmung so durchzuführen, daß diese staatliche Veränderung keinen Stachel in den Beziehungen der beiden auf einen freundschaftlichen Verkehr angewiesenen Nachbarstaaten Oesterreich und Ungarn zurücklasse. Die Pariser Note scharft neuerlich die Bestimmung ein, daß über Westungarn keine Volksabstimmung mehr entscheiden müsse und die staatliche Zugehörigkeit ein für allemal bestimmt sei.

\* **Unser diplomatischer Vertreter in Belgrad.** Offiziell wird gemeldet: Ein nachmittag erscheinendes Blatt veröffentlichte in seiner Nummer vom 18. d. die Nachricht, daß der von Ungarn nach Belgrad zu entsendende diplomatische Vertreter, Gesandter Rudolf Wodianer, vorläufig nach seinem Posten nicht abreisen könne, da sein Paß von der serbischen auswärtigen Vertretung in Budapest noch immer nicht vidiert worden sei. Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ erfährt nun von kompetenter Stelle, daß die Nachricht vollständig falsch ist. Die ungarische Regierung hat zur Belgrader Mission Rudolf Wodianers die vorherige Zustimmung der königlich-serbischen Regierung auf die übliche Weise erbeten. Die königlich-serbische Regierung hat die erbetene Zustimmung erteilt und gleichzeitig ihren Budapester Vertreter zur Vidimierung des Passes Rudolf Wodianers angewiesen. Gesandter Wodianer hat das erbetene Visum sofort erhalten, infolge dessen entbehrt sowohl die obige Nachricht, als der hinzugefügte noch weniger geschmackvolle Kommentar jeden Ernstes.

\* **Erleichterung des Personenverkehrs zwischen Ungarn und Oesterreich.** Aus Wien wird dem „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ telegraphiert: „Bécsi Magyar Ujság“ meldet: Im Interesse der Erleichterung des Personenverkehrs wurden zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung Verhandlungen gepflogen, die jetzt zu einer Vereinbarung geführt haben. Demgemäß wird es in Brunn mehr keine Grenzrevision geben, sondern die österreichischen Finanz- und Passrevisionen werden schon in Királyhida ihres Amtes walten.

Freit  
Auf diese  
berührt.  
Gustav G.  
den statge  
später wer  
jeien. Mar  
verschiede  
vorzuehm  
Grenzstatu  
scheinlich,  
Feiertagen  
Leben tret  
\* 3  
stadthaupt  
das heute  
rich Karol  
Sr.  
Károlyh  
nascitur  
wort des  
letztmähig  
Berr Graf  
Ratgeber e  
Unwahres  
Forum ent  
nen Punkt  
könnte die  
lungen“  
nachweisen  
Grafen ge  
liegen in  
jüngeren  
gehens üb  
funs. An  
über Sie d  
hatte, der,  
einmal de  
sat!“ —  
Matti —  
Die  
hat Graf  
antwortet  
Sr.  
Johly,  
heutigen  
geboren v  
terfangen  
daß mein  
Tika be  
schaftliche  
hat. Dem  
n u n d e r  
18. Oktob  
Die  
mit dem  
Sr. Hochg  
Her  
Gedächtni  
Gericht en  
Bu  
\* 2  
reren Bl  
teilungen  
Von maß  
digt, daß  
Finanzlag  
derzeit ni  
nalen An  
nur sovie  
materielle  
ziere im  
zuseher  
den sind.  
\*  
Berli  
meldet au  
zufolge h  
Kardinal  
als die m  
Kampff  
zeichnet,  
Gesittete  
chaotische  
des Papst  
der Katho  
und ein  
verhinder  
\* 9  
zieren. I  
ziere un  
mandas  
nen bei  
unter A  
schriftlich  
körper ve  
Ausenthe  
zige

Von hier be-  
Josef-Kavallerie-  
Regimentskom-  
fangen wurde.  
alles eingehend  
für die sonstige  
schon in der  
die Kaserne  
ad und daß in  
im einige ein-  
fischen Gesichts-  
te sich heraus,  
erden, und der  
ngung gefordert  
gens von dem  
umschaft höchst  
er die übrigen  
tliche Militär-

Aus Paris  
zustand Ele-  
rn wurde be-  
sch dem Besuch  
Ministerpräsi-  
Gegen abend  
lich untersucht  
ist, daß Clo-  
ren der Spiri-  
Wein trinkt  
oben, er werde  
Frankreich das  
wird. Clemen-  
geworden.

ns. Aus Wien  
tter besprechen  
Teil mit einer  
emenceaus

nach sich der  
reichischen Re-  
fahrungen  
ung ausdrückt.  
ausführungen  
emenceaus ein-  
lt und dort  
wird. Die  
Zugehörigkeit  
Pariser Ober-  
Debatte aus-  
hatte bei den  
ein und durch  
nationalversam-  
rbung Deutsch-  
einer Volksab-  
staatliche Ver-  
n Beziehungen  
n Verkehr an-  
y und Ungarn  
t neuerlich die  
ngarn keine  
scheidenden miße  
igkeit ein

er in Belgrad.  
ag erscheinendes  
er vom 18. d.  
nach Belgrad  
er, Gefandter  
seinem Posten  
n der serbischen  
si noch immer  
Tel.-Korr.  
ter Stelle, daß  
ch ist. Die un-  
Mission Rudolf  
nung der könig-  
liche Weise er-  
ung hat die er-  
zeitlich ihren  
ng des Passes  
Gefandter Wo-  
rt erhalten, in-  
e Nachricht, als  
madvolle Kom-

erkehrs zwischen  
en wird dem  
phiert: „Bécsi  
fe der Erleichte-  
zwischen der  
Regierung Ver-  
einer Verein-  
ird es in Brud-  
ndern die öfter-  
organe werden  
Amtes walteten,

Auf diese Weise wird die Reise um 3-4 Stunden verkürzt. Der ungarische Gesandte in Wien Dr. Gustav Graß äußerte sich im Zusammenhang mit den stattgehabten Verhandlungen dahin, daß für später weitere Erleichterungen in Aussicht genommen seien. Man besaße sich namentlich mit dem Plan, die verschiedenen Revisionen in den Eisenbahnwaggons vorzunehmen, womit der längere Aufenthalt in den Grenzstationen ganz entfallen würde. Es sei wahr- scheinlich, daß das neue System schon nach den Feiertagen, bei Wiederaufnahme des Verkehrs ins Leben treten wird.

**\* Zur Ermordung des Grafen Tija.** Ober- stadthauptmann Dr. Georg Matyasovszky hat das heute veröffentlichte Schreiben des Grafen Eme- rich Karolyi wie folgt beantwortet:

Er. Hochgeboren dem Herrn Grafen Emeric Karolyi, Budapest. — „Parturient montes, nascitur ridiculus mus.“ Die schmerzlich geborene An- wort des Herrn Grafen rechtfertigt die Wahrheit des lateinischen Sprichwortes und bedrückt unter einem, daß Herr Graf zürnen und der Zorn ist ein noch ärgerer Ratgeber als ein schlechter Advokat. Wer von uns beiden Unwahres behauptet hat, darüber wird das kompetente Forum entscheiden. Im übrigen kann ich auf die einzel- nen Punkte Ihres Briefes nicht reflektieren, denn ich könnte die Unrichtigkeit Ihrer „tatsächlichen Beobach- tungen“ nur durch Verlesung des Amtsgeheimnisses nachweisen. Es ist sehr natürlich, daß ich den Herrn Grafen gerichtlich belangen werde und hoffe, daß Sie sich liegen nicht unter den Schutz jener fremden Aristokre- slüchten werden. Die würdige Beurteilung Ihres Vor- gehens überlasse ich dem guten Geschmack des Publi- kums. Ansonsten habe ich jetzt auch schon individuell über Sie die Ansicht, die Ihr Vetter seligen Andenkens hatte, der, trotz der verwandtschaftlichen Bande, Sie nicht einmal des persönlichen Verkehrs würdigte. „Sapientia sal!“ — Budapest, 18. Dezember 1919. — Georg Matyasovszky.

Dieses Schreiben des Oberstadthauptmanns hat Graf Emeric Karolyi folgendermaßen be- antwortet:

Er. Hochgeboren Herrn Georg Matyasovszky, Budapest. — Auf die Abschwörungen des am heutigen Tage an mich gerichteten Schreibens Ew. Hoch- geboren reflektiere ich nicht. Aber Ew. Hochgeboren un- terfangen sich, am Schlusse Ihres Briefes zu sagen, daß mein verehrter Vetter — unter den Sie nur Stefan Tija verstehen können — mich trotz der verwand- schaftlichen Bande nicht einmal des Verkehrs gewürdigt hat. Dem gegenüber erkläre ich, daß Ew. Hochgeboren un- erschämmt gelogen haben. — Budapest, 18. Oktober 1919. — Emeric Karolyi.

Dieses Schreiben hat der Oberstadthauptmann mit dem folgenden lakonischen Briefe beantwortet:

Er. Hochgeboren dem Grafen Emeric Karolyi, Budapest. Herr Graf, ob ich gelogen habe oder auch Ihr Gedächtnis schon schwach geworden ist, das wird das Gericht entscheiden. Punktum!

Budapest, 18. Dezember 1919.  
Georg Matyasovszky.

**\* Die Gehaltsregelung der Offiziere.** In meh- reren Blättern erschienen unter diesem Titel Mit- teilungen, deren Inhalt die Lesarten nicht deckt. Von maßgebender Seite wird das „UWB.“ verstan- digt, daß man schon mit Rücksicht auf die schwierige Finanzlage des Staates sich im Kriegsministerium derzeit nicht mit der Erhöhung der Bezüge der Natio- nalen Armee befaßt. Von der ganzen Meldung ist nur soviel wahr, daß betreffs der Besserung der materiellen Lage der Berufsoffiziere und Unteroffi- ziere im Wege gewisser Naturalleistungen vor- bereiteter Schritte unternommen wor- den sind.

**\* Der Papst gegen den Bolschewismus.** Aus Berlin telegraphiert man: Die „Röschische Zeitung“ meldet aus Luga: Blättermeldungen aus Rom zufolge hat der Papst in seiner Ansprache an die Kardinele anlässlich des letzten geheimen Konsistoriums als die wichtigste Aufgabe der katholischen Kirche den Kampf gegen den Bolschewismus be- zeichnet, weil dieser die Gesellschaftsordnung aller Gestirten zerstöre und sie durch gottesfeindliche, chaotische Anarchie zu ersetzen trachte. Die Ansprache des Papstes dürfte auf die Haltung der Abgeordneten der katholischen Volkspartei starken Einfluß ausüben und ein weiteres Zusammengehen mit den Sozialisten verhindern.

**\* Anstellung von Kriegsinvaliden und Offi- zieren.** Im Maschinenschieben geübte invalide Offi- ziere und Unteroffiziere können bei höheren Kom- mandos Anstellung finden. Die Anmeldungen kön- nen bei der 31. Abteilung des Kriegsministeriums unter Angabe nachstehender Daten ausschließlich schriftlich erfolgen: 1. Stand, zuständiger Truppen- körper vor dem 31. November 1918 (bei Pensionisten Aufenthaltsort und Evidenzhaltungsbehörde), der- zeitige Behörde. 2. Charge, Rang. 3. Name. 4.

Grad der Verheertheit im Maschinenschieben und An- gabe dessen, wo er sich dies angeeignet hat. 5. Art der Invalidität. 6. Frühere Anstellung. 7. Sprach- kenntnisse (besondere Fertigkeiten, z. B. Stenograph, Zeichner). 8. Frontdienst, wo und wie lange. 9. Ueber im aktiven Dienste stehende Personen haben die vorgelegten Kommandos die obigen Daten ge- sammelt anzugeben. 10. Anmerkungen: besondere Bitte, Vorschläge.

**\* Versammlungen der besetzten Komitate.** Vom 21. bis 27. d. halten die nach Budapest geschickten Mitglieder der besetzten Komitate im Beratungsjahr des ungarischen Nationalverbandes (IV., Gerölzsgasse 11) Versammlungen ab, in welchen sie für die territo- riale Integrität Ungarns eintreten werden. Am 28. d. 10 Uhr vormittag nehmen sie korporativ an der Versammlung der Liga für die territoriale In- tegrität Ungarns in der Rebutte teil.

**\* Verhaftung einer kommunistischen Spionin.** Die Polizei verhaftete gestern im Hotel Royal die 41-jährige Schauspielerin Valerie Groó, die wäh- rend der Professorendiktatur für die Räteregierung Spionagedienste leistete und zur politischen Bevoll- mächtigten ernannt wurde. Die Groó verlegte ihre Wohnung in das genannte Hotel. Das Resultat ihrer „Tätigkeit“ war, daß eine Reihe von Personen, unter ihnen Dr. Wilhelm Kácz, die Architekten Alexander Brenner und Mifdner, sowie der Theaterdire- ktor Edmund Frib aus der Hauptstadt flüchten mußten, während der Zahnarzt Dr. Viktor Kédiz verhaftet wurde. Nach dem Zusammenbruch der roten Herrschaft ergriff die Groó die Flucht. Vor einigen Tagen kehrte sie in das Hotel zurück, wo sie verhaftet wurde. Sie behauptet, die geschiedene Gattin eines Taselrichters zu sein und in keiner Verwandtschaft mit dem Terroristen Géza Groó zu stehen.

**\* Spenden.** Zur Jahreswende des Ablebens des auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Karl El- linger sind uns 50 Kronen für Kriegserblindete zugekommen. — Anlässlich des Todestages ihres Vaters David Winter sendet uns Frau Julie Deutsch geb. Winter 50 Kronen für das Pester isr. Siechenhaus und 50 Kronen für das Sigmund und Adele Brody-Kinderhospital. — Wir werden diese Be- träge ihrer Bestimmung zuführen.

**\* Todesfälle.** Kommerzialrat Bela Deutsch, internes Mitglied der Wiener Firma G. H. Hirsch u. Komp., Begründer und Direktionsmitglied der Allg. Anschaffungs- und Transport-N.-G., der Gil- warenhandels-N.-G. und der Buchhandels-N.-G., ist in Wien unerwartet gestorben. — Der pensionierte technische Oberst Gustav Scholz v. Merény ist am 15. d. in Löse gestorben. Artillerieoberst Gustav v. Scholz und Huzarenoberstleutnant Koloman v. Scholz betrauern im Verbliebenen ihren Vater.

**\* Die Gewerbeoffiziariate der Budapestier Hoteliers, Restaurateure und Gastwirte** hält am 19. d., Freitag, 9 Uhr vormittag ihre ordentliche Generalver- sammlung ab.

**\* Sammlung zur Bekleidung der Nationalen Armee.** Am Sylvesterabend und am Neujahrstage wird der unter dem Protektorate der Erzherzogin Sophie stehende Verband ungarischer Mädchen Sammlungen zur Bekleidung der Nationalen Armee veranstalten. Jene, die sich an den Sammlungen be- teiligen wollen, mögen sich bei der Direktrice des Verbandes (VII., Karlsring 3) melden.

**\* Schülermatinee.** Die Jünglinge der höheren Handelschule in der Gärtnergasse veranstalten am 21. d. um halb 11 Uhr vormittag unter der Leitung des Pro- fessors Alexander Ladó im Festsale des Eisenbahn- und Schiffahrtsklubs (Essenergasse 68) eine Matinee, deren Erträgnis für eine Weihnachtsbescherung der Kriegswaisen verwendet wird.

**\* Neuerliche Anzeige gegen Arpad Kohn-Kere- kes.** Die Köpfer Stadthauptmannschaft hat heute der Budapestier Staatsanwaltschaft eine Anzeige ge- gen Arpad Kohn-Kerekes, Otto Klein-Korv- in und Ludwig Kovács übermittelt. Laut dieser Anzeige erschien Tibor Szamuely am 6. Juni d. J. in Begleitung Klein-Korvins in Köpfer und verurteilte mehrere Gegenrevolutionäre, ohne sie einem Verhör unterzogen zu haben, darunter auch einen Hauptmann, zum Tode. Die Hinrichtung wurde von Kohn-Kerekes und Ludwig Kovács voll- streckt. Nach einigen Tagen kehrte Szamuely in Be- gleitung Klein-Korvins nach Köpfer zurück und mal- traktierte die in Haft befindlichen Gegenrevolutionäre in der furchtbarsten Weise. Die Staatsanwaltschaft hat diese Angelegenheit beauftragt weiterer Erledigung dem Oberstaatsanwalt-Substituten Dr. Ferdinand Pogonyi übergeben.

**\* Warnung vor Schwindlern.** Die Telegraphen- und Telephondirektion warnt die Telephonabonnenten vor Schwindlern, die unter dem Vorwande, eine Revi- sion der Telephonapparate vorzunehmen, diese abmon-

tieren und wegtragen. Die Organe der Budapestier Tele- graphen- und Telephondirektion sind mit Personenden- titäts- Legitimationen versehen, deren Vorweisung von den zum Zwecke der Revision der Apparate erscheinenden Individuen unbedingt zu fordern ist.

**\* Urteilsverkündung im Strafprozeß gegen Dr. László und Genossen.** Im Strafprozeß gegen Dr. László und Genossen wird das Urteil morgen, Frei- tag, nachmittag 4 Uhr verkündet werden. Die Ur- teilspublikation findet im Schwurgerichtssaale statt.

**\* Nichtigstellung.** In der Nummer 140 vom 18. d. des „8 orai Ujság“ ist eine auf den Stations- chef der Südbahn, Adalár Engel, bezügliche Mit- teilung erschienen. Wie wir von kompetenter Seite erfahren, beruht diese Mitteilung auf Irrtum, denn der Genannte befindet sich derzeit auf Urlaub, ist nicht suspendiert und gegen ihn ist keinerlei Unter- suchung im Zuge.

**\* Die Suspendierung des Unterrichts am Eisenbahnschulkurs.** Der Handelsminister hat mit Rücksicht darauf, daß infolge der Besetzung eines Teiles des Landes bei einzelnen Eisenbahnunterneh- mungen gegenwärtig ausgebildete Beamte in genü- gend großer Zahl zur Verfügung stehen, die Tätig- keit des Kurzes für Eisenbahnbeamte mit dem 31. d. bis auf weitere Verfügung übergangsweise suspen- diert, infolgedessen vom genannten Tage an der Un- terricht, die fundamentalprüfungen und die Quali- fikationsprüfungen sistiert werden.

**\* Die Einlösung der Zettkarten.** Die hauptstäd- tische Approvisionierungssektion teilt mit, daß gegen den vom 21. bis 31. d. gültigen Zettkupon Nr. 18 der ver- einigten Lebensmittelfarte 10 Dekagramm Schweine- fett ausgelöst werden wird. Nach dem 20. d. darf der Zettkupon Nr. 17 nicht eingelöst werden.

**\* Die geraubten Kirchengüter wiedergefunden.** Bei der Oberstadthauptmannschaft erschien der Juwe- lier Max Sonnenschein und brachte drei silberne Pokale und einen Silberteller, die ein Mann in Motro- senkleidern zum Kaufe angeboten hat. Da Sonnenschein nicht zu Hause war, hatte seine Frau die Gegenstände zurückbehalten mit dem Bedenken, der Verkäufer solle wiedertreten. Aber Sonnenschein wartete vergebens, der Mann kam nicht zurück, und da die Gegenstände ihm verdächtig erschienen, brachte er sie zur Oberstad- thauptmannschaft. Es wurde festgestellt, daß die Gegen- stände gelegentlich des gestern erfolgten Einbruches aus der römisch-katholischen Kirche in Kerepes gestohlen wurden.

**\* Ein neues Telephonverzeichnis.** Das „UWB.“ meldet: Im Interesse der Herstellung der normalen Ordnung des Telephons hat der Handelsminister die Herausgabe der alphabetischen Liste der Abonnenten und öffentlichen Stationen des Telephonnetzes von Buda- pest und Umgebung beschloffen. Hiefür waren schon Anfangs des Jahres die Vorbereitungen getroffen, aber die sogenannte „Räterepublik“ nahm das für die Her- stellung des Telephonbuchs beschaffte Papier für „Börös Ujság“ in Beschlag und machte das Manuskript und den Tab der Namensliste unbrauchbar. Die Herausgabe des Telephonbuchs dient zugleich als Ersatz für das Buda- pester Adressenbuch. Mit Rücksicht auf die riesigen Her- stellungskosten haben die Abonnenten sub titulo Kosten- ersatz für das Telephonverzeichnis 20 Kronen zu ent- richten. Die Abonnenten werden ersucht, den Namen anzumelden, unter dem sie im Verzeichnis zu figurieren wünschen, und mitzutheilen, auf wieviel Exemplare sie Anspruch erheben.

**\* Das Blatt der Lehrer.** Das Unterrichtsmini- sterium hat mit der eben erschienenen Nummer 38-44 die Herausgabe des bereits im 52. Jahrgang stehenden „Néptanítók lapja“ wieder aufgenommen. Das reich- haltige Blatt, von Heinrich Körösi und Ladislaus Budaváry redigiert, wird sämtlichen Lehranstalten und Unterrichtsbehörden unentgeltlich zugestellt.

**\* Heimkehr ungarischer Kriegsgefangener über Deutschland.** Antlich wird gemeldet: Dem Ansuchen der ungarischen Regierung, die aus England heimkeh- renden Kriegsgefangenen über Deutschland zu beför- dern, ist die deutsche Regierung mit der größten Be- reitwilligkeit nachgekommen und hat außerdem auch die erforderlichen Transportmittel in Aussicht gestellt. Nach den Angaben unserer bisher zurückgekehrten Kriegsgefangenen und Internierten sind ihnen die deutschen Behörden und auch die Roten Kreuzvereine in der zuvorkommendsten Weise entgegengekommen, haben sie nach Kräften unterstützt und sie bewirkt.

**\* Verhaftung.** Aus Wien telegraphiert man uns: Der ungarische Eisendreher Heinrich Schä- ffer wurde hier verhaftet, weil er von 27,000 Krow- nen herausgelockt hat. Es stellte sich heraus, daß Schäffer während der Räteregierung in Ungarn sich an einem gegenrevolutionären Putsch beteiligte und dann nach Wien geflüchtet ist.

Gegen Juden, Flechten, Grinde und Krätze ist das beste Mittel die im ganzen Lande bekannte Dr. Fleisch- Stabform-Salbe. Ueberall erhältlich. Hauptdepot Apo- theke J. Dörf, Budapest, Király-utca 12.

### Die Hinrichtung der vierzehn Terroristen.

Die letzten Wünsche der Delinquenten. — Die Trauung in der Armenjünderzelle.

Die höchste Gerichtsstelle hat den Berechtigten freien Lauf gelassen. Csérni und dreizehn seiner Genossen haben für ihre einschlägigen Verbrechen, für das Blut der unschuldigen Opfer gebüßt, sie haben ihr Leben auf dem Galgen beendet. Die Todesurteile sind heute vormittag zwischen 8 und 12 Uhr vollstreckt worden.

#### Vor der Hinrichtung.

Vor dem Gebäude des Militärgefängnisses auf dem Margaretenturm hatte schon in den frühen Morgenstunden ein starkes Aufgebot von Polizisten und Gendarmen die amüslichen Organe und die mit Eintrittskarten versehenen Personen betreten. Bei der Hinrichtung waren die Gerichtsräte Dr. Julius Kerekes, Dr. Karl Gebhardt und Dr. Béla Nagy anwesend. Die Staatsanwaltschaft war durch den Staatsanwalt Dr. Elemér Felföldy vertreten.

Der Staatsanwalt ließ gestern nachmittag die Delinquenten in Einzelzellen unterbringen und verfügte, daß zu ihnen je ein Seelsorger berufen werde. Es hatten sich fünf römisch-katholische, fünf reformierte und ein evangelischer Seelsorger und drei Rabbiner im Gefängnis eingefunden.

Die Delinquenten empfangen gestern nachmittag den Besuch ihrer Angehörigen. Man brachte ihnen Speise und Trank, Zigarren und Zigaretten. Der Staatsanwalt gestattete, daß die Verurteilten die Speisen verzehren dürfen, doch geistige Getränke wurden ihnen nur in sehr geringem Maße verabreicht. Während des Nachmittags äußerte keiner der Verurteilten einen besonderen Wunsch.

#### Csérni Testament.

Josef Csérni ersuchte in den späten Nachmittagsstunden um die Erlaubnis, sein Testament machen zu dürfen. Er besitzt ungefähr 8000 Kronen Bargeld und Juwelen, worüber er letztwillig verfügen wollte. Er behauptete, die Juwelen von der Frau Ritter v. Beer erhalten zu haben. Das Testament wurde vom Staatsanwalt Dr. Felföldy in gerichtliche Verwahrung gegeben.

Die übrigen Verurteilten äußerten bloß den Wunsch, Briefe schreiben zu dürfen, was ihnen ohne weiteres gestattet wurde.

#### Die Trauung in der Armenjünderzelle.

Gestern abend wandte sich Ludwig Küvéer an den Staatsanwalt Felföldy und an den Polizeirat Czövek mit der Bitte, man möge ihm gestatten, daß er das Frauenzimmer, mit dem er seit Jahren in wilder Ehe gelebt hat, vor der Urteilsvollstreckung heirate. Seinem Wunsche wurde willfährig. Es wurden allsogleich die nötigen Verfügungen getroffen und gegen 8 Uhr abends stellte sich der städtische Obernotar Franz Rajháthy im Gefängnisse auf dem Margitring mit den Matrifeln ein. Der Obernotar sagte den Fall so auf, als ob es sich um eine auf dem Sterbebett liegende Person handelte, und vollzog die Eheschließung ohne weiteres. Es mußten bloß sowohl der Bräutigam als auch die Braut bezeugen, daß keinerlei Ehehindernis obwalte. Als Trauzeugen fungierten Hauptmann Stefan Czúts und Gefängnisverwalter Rudolf Richter. Küvéer bat hierauf auch um die Gewährung der kirchlichen Trauung. Auch dieser Bitte des Delinquenten wurde stattgegeben. Die kirchliche Trauung vollzog Pater Jakob Beén.

#### Die letzte Nacht.

Die Delinquenten durchwachten die ganze Nacht, erst gegen morgens schlummerte der eine oder der andere ein, um schon nach einigen Minuten erschreckt aufzufahren. Am gefachtesten zeigte sich Csérni, der den ihm verabreichten Hühnerbraten mit gutem Appetit verzehrte. Er bekam auch ein wenig Wein. Manchmal sang er auch ein Lied vor sich hin. Er schloß die ganze Nacht kein Auge zu. Die Seelsorger, die bis in die späte Nacht bei den Verurteilten geweilt hatten, fanden sich bei Anbruch der Morgenbämmerung wieder in den Zellen ein und blieben bis zur Urteilsvollstreckung an ihrer Seite.

#### Die Hinrichtung.

Im rechten Flügel des Gefängnishofes wurden noch gestern fünf Galgen errichtet. Die Galgen waren durch eine spanische Wand von einander getrennt.

Um 7 Uhr morgens trat im Hofe des Gefängnisses das aus Gendarmen bestehende Exekutionsvierer an. Nach 7 Uhr erschienen die Mitglieder des

Gerichtshofes und Staatsanwalt Dr. Felföldy.

Um 8 Uhr ordnete der Staatsanwalt die Vorführung Gabriel Goldbergers an. Gefängnisinspektor Richter begibt sich mit Gendarmen in die Armenjünderzelle und kurz darauf steht der Verurteilte vor dem Gerichtsrat Dr. Kerekes. Dr. Kerekes verliest das Todesurteil und fügt hinzu, daß die Kurie der Gerechtigkeit freien Lauf gelassen habe. Hierauf wendet er sich an den Staatsanwalt und sagt: „Ich übergebe dem Herrn Staatsanwalt den Verurteilten zur Vollstreckung der Strafe.“ Staatsanwalt Dr. Felföldy wendet sich an den Henker Michael Bali mit der Aufforderung: „Henker, tun Sie Ihre Pflicht!“

Im nächsten Augenblick fassen die Gehilfen des Henkers den Delinquenten, der an Händen und Füßen gefesselt ist, und heben ihn auf den Schemel des Galgens. Nun beginnt der Henker sein Werk. Es dauert nicht lange. Ein, zwei Griffe, und Michael Bali meldet: „Herr Staatsanwalt, ich melde gehorjauht, daß das Urteil vollstreckt ist!“

Auf diese Meldung folgt lautlose Stille. Nach einigen Minuten treten die Gerichtsärzte an den Hingerichteten und melden dem Staatsanwalt, daß der Tod eingetreten sei.

Nach Goldberger wurden bis 9 Uhr vormittags Alexander Méháros, Géza Groó, Johann Steiger und Ludwig Küvéer hingerichtet.

Die der zweiten Gruppe angehörenden Verurteilten, Max May, Franz Kafas, Géza Keumayer-Nagy und Moriz Löbl, wurden von 10 bis dreiviertel 11 Uhr vormittags justifiziert.

Um 12 Uhr wurde das Urteil an Tibor Bonyháti, und nach ihm an Gabriel Csomor, Alexander Papp und zuletzt an Josef Csérni vollstreckt.

Von den hingerichteten Terroristen war insbesondere Gabriel Schön völlig gebrochen. Alexander Méháros hatte die meiste Fassung behalten. Er schritt stramm zum Galgen und hörte das Urteil ruhig an. Auch Josef Csérni, der, wie bei der Hauptverhandlung, auch heute die Fassung nicht verlor, hörte die Verkündung des Urteils gelassen an. Mit Ausnahme von Géza Groó, Johann Steiger und Ludwig Küvéer hatten die übrigen Verurteilten ihre Fassung verloren.

An der ersten Gruppe hatte der Henker das Urteil um 9 Uhr vollstreckt. Das Publikum mußte nun den Gefängnishof verlassen, weil zur zweiten Gruppe andere Karten ausgegeben worden sind. Punkt 10 Uhr erteilte der Staatsanwalt den Befehl, Max May vorzuführen. Eine Minute später erschien der Delinquent, vom Altoster Rabbiner Dr. Schreier begleitet. Von den bis dahin Hingerichteten hatte May die zäheste Konstitution, denn es vergingen volle fünf Minuten, bis der Henker melden konnte, daß er das Urteil vollstreckt habe. Der nächste Delinquent Franz Kafas war völlig gebrochen. Nach der Verkündung des Urteils küßte er das Kreuzifix. Dann folgten Géza Keumayer-Nagy, Martin Löcherer und Moriz Löbl. Die Exekution wahrte kaum je eine Minute.

Zur dritten Gruppe wurde wieder ein neues Publikum zugelassen. In der Reihe der Zuschauer erschienen um zwölf Uhr Handelsminister Franz Heinrich, der Minister des Innern Edmund Beniczky, ferner Oberleutnant Ferry, der Sohn des von den Terroristen ermordeten Feldmarschallleutnants Ferry, der Gendarmeregimental Alexander Benzge. In dieser Gruppe wurden Tibor Bonyháti, Gabriel Csomor, Alexander Papp und als letzter Josef Csérni hingerichtet. Ueber Verfügung des Staatsanwaltes wurde ihm die Fassung abgenommen. Wortlos und ohne sich zu rühren, hörte er das Urteil an. Der Staatsanwalt forderte den Henker auf, seine Pflicht zu tun. Csérni wurde an Händen und Füßen gebunden und zwei Minuten später meldete der Henker die Vollstreckung des Urteils.

Nach jeder einzelnen Exekution traten die Gerichtsärzte Dr. Blasius Kenyeres und Dr. Karl Minnich zu dem Galgen, untersuchten den Körper und konstatierten den eingetretenen Tod.

Die Leichen der Hingerichteten blieben je eine halbe Stunde auf dem Galgen. Im Laufe des Nachmittags wurden die Leichen behufs Obduktion in das gerichtsarztliche Institut überführt.

#### Die Seelsorger bei den Verurteilten.

Die zum Tode verurteilten vierzehn Terroristen waren zur Zeit der Proletarierdikatur Gottesläugner und erklärten sich für Atheisten. Als sie in die Armenjünderzellen gebracht wurden, ließ der Staatsanwalt jeden von ihnen einen Seelsorger beistellen. Kein einziger hat den Seelsorger zurückgewie-

fen. Die Seelsorger besaßen sich stundenlang mit den Delinquenten und einige hielten sich fast vierundzwanzig Stunden bei den Verurteilten auf. Den Seelsorgern gelang es, die entmenschten Verbrecher zur Reue und Buße zu bekehren. Einige von ihnen beteten stundenlang mit dem Seelsorger. Moriz Löbl ersuchte den Ofter Oberrabbiner Dr. Arnold Kiss, mit ihm das Totengebet für seine Eltern zu verrichten. Franz Kafas hatte an den Seelsorger die Bitte, seine Ehe, die er nur vor dem Standesbeamten abgeschlossen hatte, einzusiegeln. Sein Wunsch wurde erfüllt.

### Rund um Budapest.

— Reiselust auf der Elektrischen. —

Kürzlich bin ich nach langer Zeit wieder einmal mit der Elektrischen gefahren. Im Innern des Wagens! Sitzplatz! Ich habe mir den Tag im Kalender rot angestrichen — als Erinnerungstag erster Ordnung. Neben mir saßen zwei fremdländisch aussehende Herren in Uniform, vor mir standen etliche einheimisch anmutende Damen in Zivil. Hinter mir — auf der Außenseite des Wagens — hing ein Bündel Reisigholz mit einem offenbar dazugehörigen Menschen dran. Und auf mir (d. h. auf meinen Bühnenaugen, die leider auch einen Teil meines Ich bilden) stand längere Zeit ein fragwürdiges Individuum, das keine Rücksicht, aber ein beträchtliches Gewicht hatte.

Mir bot diese Fahrt gar mancherlei des Interessanten. Auf meinen Spaziergängen durch die Stadt war es mir noch nie so deutlich zum Bewußtsein gekommen, wie hier in der drangvollen Enge des überfüllten Wagens, welcher regen Fremdenverkehr Budapest trotz Paktzwang und aller sonstigen Reisebeschwerden eigentlich aufzuweisen hat. Alle möglichen Kulturproben und noch etliche andere umschwirten mein Ohr. Sogar ungarisch wurde gesprochen. Soweit ich der Unterhaltung folgen konnte, drehten sich die Gespräche zumeist um die bekannten Dinge, die heute niemand mehr kennt: um Holz und Kohlen.

„D, Kohlen sind genug zu haben!“ behauptete eine Dame, deren beängstigend auseinanderstrebende Formen glücklicherweise durch einen kostbaren Breitenschwanzmantel zusammengehalten und wohlthuend verhüllt wurden. „Man muß nur nicht kleinlich sein und sich an Maximalpreise oder Kohlenkarten klammern wollen.“

Und eine dralle Unschuld vom Lande belehrte ihre Kameradin in offenerherzigster Weise darüber, daß es am gewinnbringendsten wäre, das Holz nur „kilowise“ und „aller nasser“ zu verkaufen. Gegen „blau“ natürlich.

Ein altes, verhäuselt Mütterchen, das zwischen den beiden Parteien eingeklinkt saß wie ein rostiger Nagel zwischen zwei festen Brettern, blühte bald nach dem Juwelierladen, den die Däse auf ihrem Breitenschwanzmantel zur Schau trug, bald wieder nach dem Taschentuchgipfel, in den die Unschuld vom Lande ihren Tagesgewinn eingewickelt trug. Und seufzte. Sie mochte wohl auch an Holz und Kohlen denken. Nur sprach sie nicht darüber. Aber ihre ganze Erscheinung sagte es deutlich genug: Ich friere...

Ob die Unterhaltung meiner beiden Sitznachbarn auch deselbe Thema behandelte, vermochte ich nicht zu unterscheiden. Trotzdem das Kreuzfeuer ihrer Rede — um mich eines poetischen Bildes zu bedienen — wie das Brausen eines Wasserfalles unaufhörlich und beängstigend an meiner Nase vorüber rauschte. Sie redeten jedoch in einer Sprache, die mir noch unverständlicher war als das sogenannte Deutsch der beiden halbhändlerischen Schwabennädchen. Und zudem stiegen sie auch schon auf einer der nächsten Stationen aus.

Ich hätte gut daran getan, ihrem Beispiele zu folgen. Aber durch einen längeren Sommeraufenthalt nicht mehr recht vertraut mit den Verhältnissen der Großstadt, blieb ich ruhig auf meinem Platz sitzen und wischte mir nur mit dem Taschentuch übers

**PESSL**  
IV., Váci-utca 19  
wieder eröffne!

Reiches Lager von künstlich ausgeführtem Haarersatz. Alle zur Schönheitspflege erforderlichen Artikel lagern.

Freitag, 1  
Gesicht, um die  
rossenen Wasser  
keine Ahnung,  
Wagen der hant  
überfüllt merde  
schwierigeres D  
Aussteigen man  
Da ich m  
näherie, suchte  
machen. Doch  
zur halben Anie  
weiter ging's  
harte, schafstau  
eines Straßen  
hinderten mich  
zu meiner volle  
den Höhe aufzu  
hatte bereits i  
Blase Besitz er  
im Straßenbah  
In Turn  
kräftigfördernd  
liebheit. Dem  
kurzer Zeit er  
ermüdend. Ich  
plötzliche Beme  
Hoffnung kam  
da wieder in  
zu können.  
Es war  
Bewegung veru  
Elektrischen hat  
A-Strahlen. I  
durch Eisenwä  
mollere durch  
bezeichnet die  
stems ein kleine  
Auch ich  
Kärtchen vorze  
Mitreisenden k  
Arm. An ein  
Beschränktheit  
denken. So fi  
Säulenheiliger  
Menschen, die  
gefälliges Werk  
dafür zu zahl  
Haltestelle  
langst das Zie  
mich bereits  
nahern — aber  
Es muß da im  
toten Punkt ge  
ders ist die Sa  
Ich fuhr  
Budapest. Zwo  
weil mir der b  
ton erklärte, d  
nicht von Zeit  
nach Zeit fahre  
angenehm. Der  
ständen einen  
weisenden Ab  
dadurch immer  
amtlich Beleh  
sei, der die  
mill... Ander  
nehm. Denn d  
wurde mein ja  
Wichnus wied  
Bestimmung  
Staatsbürger  
nicht zahlen un  
Zugendro  
doch aus diese  
die Luft gegen  
Spaziergang u  
fremden Gegen  
zufinden, denn  
späte Abendst  
noch eine gefal  
Um dieses Be  
können, muß n  
haben oder übe  
augen.  
Wenn t  
fahren sollte (i  
nicht mehr tun  
bei der Strafe  
Ausgabe Spezie  
dem gegenwär  
Möglichkeit, a  
steigen zu könn  
teuer bezahlt!

ang mit den  
ft vierund-  
auf. Den  
Verbrecher  
von ihnen  
er. Moriz  
Dr. Arnold  
e Eltern zu  
eeforger die  
desbeamten  
nisch wurde

wieder ein-  
Janern des  
Tag im Ra-  
ngstag erster  
ändisch aus-  
anden etliche  
Sinter mir  
ng ein Bün-  
azugehörigen  
auf meinen  
meines Jah-  
ges Jndivi-  
chtliches Ge-

i des Inter-  
ch die Stadt  
müßte ge-  
ge des über-  
erkehr Buda-  
stigen Reife-  
Alle mög-  
andere um-  
wurde ge-  
olgen konnte,  
die bekannten  
im Holz und

behauptete  
nderstrebende  
baren Breit-  
d wohltuend  
kleinlich sein  
karten flam-

ande belehrte  
sfe darüber,  
das Holz nur  
aufen. Gegen

en, das zwi-  
sich wie ein  
rettern, blickte  
ie Dide auf  
trug, bald  
den die Ur-  
eingewickelt  
uch an Holz  
nicht darüber.  
deutlich ge-

beiden Sit-  
elte, vermochte  
as Kreuzfeuer  
Wides zu be-  
esserfallens un-  
Nase vorüber-  
brachte, die mir  
kannte Deutsch  
mädchen. Und  
der nächsten

m Beispiele zu  
Sommeraufent-  
Verhältnissen  
meinem Platte  
schentuch übers



Geficht, um die letzten Spuren des unfreiwillig ge-  
noffenen Wasserfalles davon zu tilgen. Ich hatte ja  
keine Ahnung, daß ein bereits mehrfach überfüllter  
Wagen der hauptstädtischen Straßenbahn noch mehr  
überfüllt werden könnte! Und daß es ein noch  
schwierigeres Ding als das Einsteigen gäbe: das  
Aussteigen nämlich...

Da ich mich bereits dem Ziele meiner Fahrt  
näherie, suchte ich mich zum Aussteigen bereit zu  
machen. Doch gelang es mir nur teilweise. Bis  
zur halben Kniebeuge konnte ich mich noch erheben —  
weiter ging's aber schon nicht mehr. Etliche eisen-  
harte, scharfkantige jedenfalls nicht in den Rahmen  
eines Straßenbahnwagens gehörige Gegenstände  
hinderten mich mit schmerzhaftem Druck daran, mich  
zu meiner vollen, ohnehin nicht einmal imponieren-  
den Höhe aufzurichten. Und hinter meinem Rücken  
hatte bereits irgend ein Unbekannter von meinem  
Platz Besitz ergriffen. Also Kniebeuge. Kniebeuge  
im Straßenbahnwagen...

In Turnerkreisen erfreut sich diese Stellung als  
kraftfördernd und muskelbildend einer gewissen Be-  
liebtheit. Dem Ungeübten erscheint sie schon nach  
kurzer Zeit etwas ermüdend und sogar schmerz-  
erregend. Ich atmete daher erleichtert auf, als eine  
pflöckige Bewegung unter meinen Mitleidenden der  
Hoffnung Raum gab, mich aus dem Heringsfasse  
da wieder in freies Menschensein hinüberzersetzen  
zu können.

Es war aber nur ein Kontrollor, der diese  
Bewegung verursacht hatte. Und Kontrollore auf der  
Elektrischen haben alle eine gewisse Ähnlichkeit mit  
X-Strahlen. Wie dieses geheimnisvolle Licht selbst  
durch Eisenwände geht, so gehen die Herren Kon-  
trollore durch Menschenmauern. Und keine Lücke  
bezeichnet die Spur ihres unerklärlichen Weges. Höchst-  
ens ein kleiner Nix im Fahrtschein.

Auch ich hatte dem pflichttreuen Beamten mein  
Kartchen vorzeigen müssen. Ueber die Köpfe der  
Mitreisenden hinweg — mit weit ausgestrecktem  
Arm. An ein Zurückziehen desselben war bei der  
Beschränktheit des Raumes natürlich nicht mehr zu  
denken. So stand ich denn da wie ein indischer  
Säulenheiliger und benedete diese glückliche Sorte  
Menschen, die in solcher Stellung ein Gott wohl-  
gefälliges Werk erblicken und nicht einmal eine Krone  
dafür zu zahlen brauchen...

Halbsteile um Halbsteile flog vorbei, ich hatte  
langst das Ziel meiner Fahrt hinter mir und schien  
mich bereits wieder ihrem Ausgangspunkte zu  
nähern — aber hinaus konnte ich noch immer nicht.  
Es muß da im Innern der Straßenbahnwagen einen  
toren Punkt geben, der nicht zu überwinden ist. An-  
ders ist die Sache nicht zu erklären.

Ich fuhr also weiter. Immer zu. Rund um  
Budapest. Zwei- oder dreimal mußte ich nachzahlen,  
weil mir der betreffende X-Strahlenmann im Ant-  
ston erklärte, daß man mit einundderselben Karte  
nicht von Pest nach Ofen und dann wieder von Ofen  
nach Pest fahren könnte. Das war mir einsteils un-  
angenehm. Denn der Amtston hat unter allen Um-  
ständen einen etwas unliebenswürdigen, heftig ver-  
weisenden Klang. Und die Mitfahrenden werden  
dadurch immer zu der Ansicht verleitet, daß der  
amtlich Belehrt ein ganz gewöhnlicher Schwindler  
sei, der die Straßenbahn um eine Krone pressen  
will... Andernteils aber war es mir wieder ange-  
nehm. Denn durch den eisernen Muß des Zahlens  
wurde mein schon halb erstarrter Arm dem Dienste  
Wichnus wieder entrisen und seiner ursprünglichen  
Bestimmung zugeführt. Lieber noch als braver  
Staatsbürger zahlen und sich bewegen können, als  
nicht zahlen und den indischen Fakir spielen!

Jugendmann und irgendwo wurde ich endlich  
doch aus diesem kreisenden Perpetuum mobile an  
die Luft gesetzt. Und ich mußte einen einstündigen  
Spaziergang unternehmen, um mich aus einer wild-  
strebenden Gegend wieder nach meinem Heim zurück-  
zufinden, denn eine Elektrische verkehrte um diese  
späte Abendstunde nicht mehr dahin. Und wäre auch  
noch eine gefahren, ich hätte doch darauf verzichtet.  
Um dieses Verkehrsmittel mit Erfolg benutzen zu  
können, muß man entweder Nerven wie Tiefseefische  
haben oder überhaupt keine. Und auch keine Hüner-  
augen.

Wenn ich wieder einmal mit der Elektrischen  
fahren sollte (im Vertrauen gesagt: ich werde es ja  
nicht mehr tun!), dann mache ich vorher eine Eingabe  
bei der Straßenbahndirektion. Einen Vorschlag, die  
Ausgabe spezieller Aussteigarten betreffend. Bei  
dem gegenwärtigen Stand unserer Baluta ist die  
Möglichkeit, außer ein- und umsteigen auch aus-  
steigen zu können, mit einer Krone gewiß nicht zu  
teuer bezahlt!

Rudolf Kleinede.

**Offener Sprechsaal. \*)**

**Brillanten, Perlen,** Gold Silber, Platin, Juwelen kaufe zu höchsten Preisen.

**FRIED A. Juwelier, Rákóczi-ut VII., 2.**

**Nyilvános árverés**

alá kerülnek állami közjegyző jelenlétében, holnap szombaton és folytatólag hétfőn, a hó 22-én, mindenkor délelőtt 10 óráig egész napon át, az összes raktárakból származó következő tárgyak: Fehér hálószoba zongorával, Louis XVI. korabeli fehér szalongszék, Bifláthner-pianino, perzsaszőnyegek, eredeti festmények (M. Manheimer, Rudnay, Zemplény, Méro, Hary, Gergely stb.) gobelinek, ezüstök, nemes porcellánok, régiségek, börgarnitúra, több íróasztal (közte 1 amerikai), rolós iratszékély stb.

**TAUSZIK L. és TÁRSA** szállítási és bizományi vállalat

**VI., GYÁR-UTCA I. Telefon 88-97. 18317**

**BRILLANTEN, GOLD, PLATINA**

**PERLEN u. SILBER** kaufe zu den höchsten Preisen.

**KORNHÄUSER ARNOLD, JUWELIER**

Budapest, VII. Wesselényi-utca 3. 1995

Auf Adresse bitte genau zu achten.

**Der Weg der Weisheit führt zu mir!**

Brillanten und Juwelen kaufe zum Höchstspreise

**ADLER, Juwelier, Király-utca Nr. 44.**

**Legjobb**

**Notre-Dame**

**Eau de Cologne**

Société Anonyme Nationale Pour L'Industrie Chimique Générale

**Minden előkelő üzletben kapható!**

**Zahle für Brillanten**

den denkbar höchsten Preis. Kaufe Gold, Silber und allerlei Juwelen teurer als wer immer. Für Perlen und Spezialitäten be-  
zahle Überpreise. **SINGER, Juwelier, Teréz-körut 8. 2031**

**Somogyi csemegesajt**

viszontelárusítók részére, maxi-  
mál áron, szabadon és csomagolva, ház-  
hoz szállítva, állandóan kapható kizárólag

**HAVASI VAJVÁLLALAT** Telefon József 2-69.

Budapest, VIII., Óriás-utca 38.

**VILLAMOS ZSEBLÁMPA HÜVELY**

**Öngyújtók**

mindenféle kivitelben. 8 óras Gold elem. 3-5 voltos la izzókörte nagyban és kicsinyben.

Viszontelárusítóknak engedélyben.

**BÁRDI VILMOS, Rákóczi-ut 12.** Budapest

**Brillanten, Perlen,** Gold, Silber, Platin, Juwelen kaufe zu höchsten Preisen.

**TOPOLÁNSZKY, Juwelier, V., Szabadság-tér 4, Ecke Balvány-u.**

**Zichorienfabrik und Zichoriendarre in Polen**

sucht erstklassige fachmännische Firma behufs Durchführung einer Remontierung in oberwähnter Fabrik und Ein-  
führung einer modernen Einrichtung zur Erzeugung von Surrogatmischungen. Gefällige Anträge unter „Zichorie“ an das Annoncenbureau **H. Faliek, Krakau, Bonerowska II.**

**KARBID**

**ACETYLEN LAMPEN**

**BÁRDI JÓZSEF A.-G.**

VI., GYÁR-UTCA 23. 9718

**Dr. KAJDACS** gyógyít: fert. és nőbetegeket. Rendel 10-1, 7-8-ig

**BUDAPEST, JÓZSEF-KÖRUT 2**

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

**Karácsonyra**

gazdag választéku nyakkendők, kézelő-  
nyomb-kézeltek, selyemszekendők, par-  
fümök, setabotok stb. urideutalkékek.

**Nyakkendőház**

IV., Kegyű-utca 5. szám. (Kishid-palota)  
V. kerület, Deák Ferenc-utca 14. szám

**URÁNIA NAGYSZÁLLODA**

**ÉTTERMEI** VII., Rákóczi-ut 42 anapokban megnyitnak

**Brillanten,** Gold, Silber, Perlen, Platin kaufe zu allerhöchsten Preisen

**BERÉNYI Juwelier, Andrassy-ut 55.** Telefon 71-74.

**Dutch Chemical Works**

Amsterdam 2681

Übennimmt Vertretungen erster Häuser für Holland, Indien, Afrika und Süd-Amerika.

**Theater, Kunst und Literatur.**

**(Madách-Theater.)** Das etwas verschliffene Theaterthema, wie Frauen sich entwürdigen, um die Millionen eines nach Budapest verchlagenen jungen Amerikaners zu kapern, wird in der Komödie Ferdinand Ujhelis, die den mullenreichen Titel „1.000.000.000“ führt, ohne höhere Kunstmittel, jedoch stellenweise unterhaltend variiert. Daß dabei die Tugend sich zu Tische setzt und der amerikanische Paris den Apfel einem bescheidenen Ujbenbüdel reicht, ist auch kein Fall, der den Zuschauer verblüffen könnte. Eine lebhaft, leichtbeschwingte Darstel-  
lung, die auch in den Epifoden schauspielerisch gut beschlagen ist, hilft dem Stück über manche Gefahr hinweg. Die Damen Bécsy, Fáy, Beleznay, die Herren Adorján Nagy, Kabóci, Magas und Baló erpielten sich den Beifall des Premierenpublikums.

\* Im Lustspieltheater wird heute, Freitag, „Vengerkák“ mit dem Ehepaar Góth in den beiden Hauptrollen gegeben. Samstag findet die Erstaufführung des amerikanischen Schauspiels „Szerlem vására“ von Sidney Garriek statt. Das Stück bringt in sieben Bildern mit einem Vor- und Nachspiel den interessanten Liebesroman einer jungen Frau auf die Bühne. Samstag nachmittag geht das Kinderstück „A csillagszemű királyleány“ in Szene.

\* Die Reprise des „Mannes von fünfzig Jahren“ wird im Innerstädter Theater vorbereitet. Das faszinierende, modernste Probleme behandelnde Stück Alexander Hajós, das ein exzeptioneller Erfolg der vorigen Saison war, wurde von der Theaterrepositur des Kommunismus vom Repertoire abgesetzt, weil es die Glorifizierung einer hervorragenden und tragischen Gestalt des ungarischen öffentlichen Lebens darin sah. Das Stück gelangt in der Regie Artur Bárdos' und in der hervorragenden Rollenverteilung der Premiere zur Darstellung. Die Hauptrollen werden auch bei dieser Gelegenheit von Marie Simonyi, Koloman Körmeny, Kóssi János, Sári Virih, Harjányi, Fethó und Bérczy gespielt. „Der fünfzigjährige Mann“ gelangt nächste Woche Montag, Dienstag und Samstag zur Aufführung.

\* Premiere im Donauferttheater. Das dreiatige Lustspiel Endre Nagys „Piri papája“ gelangt im Donauferttheater heute zur ersten Aufführung. Margit L. Salmi, Jóna Bánhidy, Jla Góth, Kabos, Hegedüs und B. Kovács gelangen in dem prächtigen, seinen Stücke zu dankbaren Rollen. Endre Nagy wird die Vorstellung mit einer Conference einleiten.

\* Rafael Schermann, der phänomenale Psycho-graphologe, wird anlässlich seines Vortragsabends am 23. Dezember auch Experimente aus dem Publikum vorführen. (Harmonia.)

\* Samstag abend 6 Uhr findet im großen Saale der Musikakademie unter dem Protektorat des Oberkommandierenden Nikolaus v. Horthy zugunsten der Bekleidung der Nationalen Armee ein Festkonzert statt, an dem Margit Jákó, Sigmund Filinitsy und Viktor Sugár mitwirken. Margit Jákó wird das Konzert mit einer patriotischen Rede einleiten.

\* Die „Bilharmonische Gesellschaft“ veranstaltet am 21. d., vormittag halb 12 Uhr, in der Musikakademie

eine klassische Matinee. Zur Ausführung gelangen unter Dohnányis Leitung Symphonien von Haydn (H dur), Mozart (D dur) und Beethoven (C-moll).

\* Das neue Programm des Intim-Kabarets erntet allabendlich ungeteilten großen Erfolg. Prachtvolle Einakter („Primadonna“, „Im Separé“, „Endlich!“) und großartige Solonummern wechseln im reichen Programm miteinander ab. Sonntag nachmittag 1/2 Uhr gelangt das glänzende Programm bei ermäßigten Preisen zur Ausführung.

\* Auf der Bühne des Wintergartens, wo gegenwärtig Szöke Szakál ein Gastspiel absolviert, erzielt dieser Künstler Abend für Abend außerordentlichen Heiterkeitserfolg. Das diesmonatige Programm ist reich an Attraktionen ersten Ranges. Großen Erfolg haben auch die Straußsche Operette „Der kleine Teufel“, ferner der komische Seiltänzer Strodny, die russische Tänzerin Jrl. Baurow, die von heute an ganz neue eigenartige Tänze aufführt, sowie die Familie Gaellen er und alle übrigen Nummern. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr abends.

\* Der große Christusfilm der Urania gelangt mit klassischer Musik- und Gesangsbegleitung jeden Tag um halb 4, 5, halb 7, 8 und halb 10 Uhr zur Vorführung.

Telegramme.

Die Fiumaner Frage.

D'Annunzio wird keine weiteren Vorstöße machen.

Zürich, 18. Dezember. (Privat-Telegramm.) Auf Grund zuverlässiger Erkundigungen erklärt „Popolo Romano“ gegenüber den Versicherungen südslavischer Abgeordneter, D'Annunzio werde mehr keine Vorstöße über die durch den Waffenstillstand festgelegte Linie unternehmen. Das Kommando in Fiume habe in diesem Sinne eine formelle Erklärung abgegeben.

Eine Demonstration in Fiume.

Fiume, 16. Dezember. („Südslavisches Presbureau.“) Gestern Abend fand hier eine Demonstration statt, an welcher sich Soldaten und ein kleiner Teil der Bevölkerung beteiligten. Die Soldaten D'Annunzios wollten gegen Susak vordringen, wo ein starker Korps regulärer italienischer Truppen aufgestellt war. Die Hauptstraße und die Brücke von Susak wurden durch Drahtverhaue geschützt. Als die Soldaten D'Annunzios sahen, daß sie nicht vordringen konnten, kehrten sie nach Fiume zurück. Der Gendarmekommandant von Bolosca, Oberst Babone, ist wegen seiner Propaganda zugunsten D'Annunzios abgesetzt worden. („M.S.B.“)

Ein Modus vivendi mit Italien.

Buccari, 16. Dezember. („Südslavisches Presbureau.“) Gestern hielt der Nationalrat in Fiume eine Sitzung ab, in welcher mit 48 gegen 8 Stimmen beschlossen wurde, daß der jetzige Zustand aufgehoben und mit der italienischen Regierung ein Modus vivendi gefunden werden müsse. Es wurde auch der Wunsch geäußert, daß reguläre italienische Truppen Fiume besetzen. Als die Bevölkerung von diesem Beschlusse in Kenntnis gesetzt wurde, strömte sie in Massen vor das Palais des Gouverneurs, während alle Glocken der Stadt geläutet wurden. Auf dem Balkon erschien D'Annunzio und erklärte, es sei noch nicht entschieden, ob der Beschluß des Nationalrats sanktioniert werden würde. D'Annunzio veröffentlichte eine Proklamation, worin er erklärte, daß er und seine Legionäre nicht früher die Stadt verlassen können, als bis die Bevölkerung sie von ihrem Eide entbunden habe. Seit gestern befindet sich D'Annunzio nicht mehr in seiner Wohnung, sondern auf dem Dampfer „Pannonia“, der zur Abfahrt bereit steht. Man erwartet, daß die „Pannonia“ heute noch oder morgen auslaufen werde. („M.S.B.“)

Die Entente und Deutschland.

Die Auslieferung der Kriegsverbrecher.

Rotterdam, 17. Dezember. Der „Temps“ meldet aus Paris, daß die Alliierten den Wortlaut der Antwortnote an Deutschland festgelegt hätten. Die Note enthalte die Zusicherung der Rückkehr der Kriegsgefangenen und ein Verzeichnis jener Personen, die sich nach Ansicht der Alliierten während des Krieges Verbrechen zuschulden kommen ließen und deren Auslieferung von den Alliierten gefordert wird. („M.S.B.“)

Die Auslieferung des Kaisers Wilhelm

Wien, 18. Dezember. Der „Neue Tag“ meldet aus dem Haag: Der „Manchester Guardian“ berichtet, daß die Rechtsberater der englischen Krone am Samstag einer Konferenz beizwohnten, die im auswärtigen Amte zwischen Clemenceau und Lloyd George stattfand. In dieser Konferenz wurde über den Prozeß debattiert, der gegen den Deutschen Kaiser geführt werden soll, sowie über die Absendung einer gemeinsamen Note der Alliierten an die holländische Regierung, in der die Auslieferung des Kaisers gefordert werden soll.

Der Rücktritt Clemenceaus.

Wien, 18. Dezember. (Privatmeldung des „M.S.B.“) Der „Neue Tag“ meldet aus Genf: Zwei Pariser Blätter bringen die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt Clemenceaus. Nur über das Datum sind sie nicht einig. Während „Figaro“ sagt, daß der Rücktritt unmittelbar bevorsteht, meint „Echo de Paris“, daß Clemenceau erst am 19. Februar sein Amt niederlegen werde.

Volkswirtschaft.

(Wirtschaftliche Verhandlungen mit Oesterreich.) Im Auftrage der österreichischen Regierung langten die Mitglieder der österreichischen Wirtschaftskommission, die Herren Dr. Langer, Dr. Bibenta, Eugen Koppstein und Dr. Seidmann in Budapest ein, um mit den Delegierten der ungarischen Ministerien für Aeußeres, Handel und Finanzen, sowie des Warenverkehrs-Bureaus unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Lers hauptsächlich in Rekompensationsfragen Verhandlungen zu pflegen. Da sowohl ungarischer- wie österreichischerseits eine intensive wirtschaftliche Verbindung angestrebt wird, ist es nicht ausgeschlossen, daß eine ständige gemischte Kommission geschaffen wird, welche zwischen beiden Staaten die wirtschaftlichen, namentlich aber die Rekompensationsangelegenheiten zu behandeln berufen sein wird.

(Das Privilegium der Oesterreichisch-ungarischen Bank.) In Wien begannen gestern, wie uns gemeldet wird, die Verhandlungen hinsichtlich der Verlängerung des Privilegiums der Oesterreichisch-ungarischen Bank. Für die Verlängerung des Privilegiums ist kein Termin gestellt, da dies auch von den ungarischen Friedensverhandlungen abhängt, sondern es dürfte eine Kündigungsfrist festgesetzt werden.

(Ungarische Gesellschaften in italienischem Besitz.) Der günstige Stand ihrer Valuta veranlaßt italienische Gesellschaften, sich in den Besitz einer ganzen Reihe ungarischer Unternehmungen zu setzen. Nach den Waldbesitzen und Unternehmungen der Holzbank folgt die Fiumaner Schiffswerkstätte der Ganz-Danubius, hinsichtlich welcher ein italienisches Bankenkonzern seit einiger Zeit Unterhandlungen pflegt, die ihrem Abschlusse nahe sind. Ferner hat die Versicherungsgesellschaft Rinnione Adriatica von der Ungarischen Agrar- und Rentenbank die in deren Portefeuille befindlichen Aktien der Fonciere Bester Versicherungsanstalt angekauft und sich damit die Majorität in der Fonciere gesichert. Wie verläutet, sucht auch englisches Kapital Einfluß auf ungarische Versicherungsgesellschaften zu gewinnen.

(Friedensvertrag und Zollpolitik.) Die ungarische zollpolitische Zentrale hielt gestern unter Vorsitz Leo Lánczys eine Konferenz, die sich mit den kommerziellen und zollpolitischen Verfügungen des österreichischen Friedensvertrages beschäftigte.

In seiner Eröffnungsrede gab Lánczy seiner Hoffnung Ausdruck, daß es dem Takt und der großen staatsmännischen Konzeption des Präsidenten der ungarischen Friedensdelegation Grafen Albert Apponyi gelingen wird, der Welt die europäische Bedeutung der umkehrten Aufrechterhaltung Ungarns zum Verständnis zu bringen. Es ist zu hoffen, daß die Bestimmungen des österreichischen Friedensvertrages gemildert werden, da wir sonst unseren wirtschaftlichen Bestand in den schwärzesten Farben sehen müßten. Nachdem Sekretär Géza Lengyel die Bestimmungen des österreichischen Vertrages kennzeichnete, führte Dr. Alexander Matkovits aus, daß wenn man die Bedingungen des deutschen und des österreichischen Friedensvertrages kennt, man sagen muß, daß man sie nicht einhalten kann, da man sich mit der Natur und den wirtschaftlichen Verhältnissen eines Landes nicht in Gegensatz stellen kann. Wir dürfen nicht glauben, daß mit kleinen Modifikationen der Ruin von Ländern paralytisch werden könne. Dr. Franz Chorin weist nach, daß die Verhältnisse in Oesterreich ganz andere sind, als in Ungarn, das einen einheitlichen und organisch zusammenhängenden Staat bildet. Er legt die Wichtigkeit der Verjüngung

mit Kohlen und Rohmaterial vor, behandelt die Frage vom Standpunkte des Eisenbahnerverkehrs und betont, daß Ungarn nichts anderes wolle, als seinen Bestand zu sichern und seinen Pflichten nachzukommen. Dr. Paul Viró beschäftigt sich mit dem Punkte des österreichischen Vertrages, welcher zwischen Oesterreich und Tschechien die Möglichkeit eines präferentialen Uebereinkommens bietet. Nachdem noch Dr. Koloman Balkányi, Alexander Tonelli, Dr. Franz Chorin junior, Emil Bacher und Andor Bartos gesprochen, erklärte der Vorsitzende, daß im Sinne der vorgebrachten Bedenken an die Regierung, respektive an den Präsidenten der Friedensdelegation Unterbreitungen gemacht werden.

(Die „Adria“ ungarische Seeschiffahrt-A.G.)

hielt heute nachmittag unter dem Vorsitz Leo Lánczys ihre ordentliche Generalversammlung. Laut dem zur Vorlage gelangten Jahresbericht hat die zum Schluß des Jahres 1918 eingetretene politische Wendung auch die Situation der Gesellschaft wesentlich verändert. Ihre Schiffe, die bis dahin im Dienste der Kriegszeit standen, wurden von den alliierten Mächten mit Beschlag belegt und gepachtet, die vertragsmäßigen Bezüge der Gesellschaft aber wurden seit der Räteidiktatur nicht mehr liquidiert. Infolge kriegerischer Unfälle hat die Gesellschaft sechs Schiffe verloren, zwei wurden verkauft, 27 aber leisten seit Abschluß des Waffenstillstands in Pacht der alliierten Staaten Dienst. Die Generalversammlung beschloß, den Sitz der Gesellschaft mit der Fiumaner Geschäftsdirektion zu vereinigen, da mit dem Verluste der staatsrechtlichen Zugehörigkeit Fiumes eine Zerteilung des Stiges und der Betriebsleitung schwere und schädliche Verwicklungen herbeiführen könnte und unter den geänderten Verhältnissen der Sitz der Unternehmung nur Fiume sein kann, wo die Verkehrs-, nautischen und technischen Angelegenheiten auch bisher von der dortigen Betriebsdirektion erledigt wurden. Die hierauf bezüglichen Statutenänderungen wurden einstimmig angenommen. Hinsichtlich des für das Jahr 1918 ausgewiesenen Reingewinns von 1.665.836 K. beschloß die Generalversammlung, zur Verzinsung des Stammkapitals 5 Prozent, Egalität 500.000 K., zu verwenden und den diesjährigen Aktienpou vom 20. d. an mit 10 K. einzulösen. Nach Abzug der Dividende wird der Reservefonds mit 144.134 K. auf 5 Millionen erhöht, der Schiffsergänzungsreserve werden 657.952 K. zugeführt, wodurch sich diese auf 17 Millionen erhöht. Für Kindererziehung der Angestellten werden 50.000 K. votiert und 128.499 K. auf neue Rechnung gestellt. Nach Erteilung des Abschlusses wurden die Mitglieder des Aufsichtsrats neu gewählt.

(Delwerke-A.-G. Adolf Kohn u. Komp.)

Die ordentliche Generalversammlung dieser Gesellschaft wurde gestern unter dem Vorsitz des Präsidenten Kommerzialrat Ignaz Kohn abgehalten. Die Generalversammlung hat den Bericht der Direktion und die Schlußrechnungen genehmigt und beschlossen, eine Dividende von 30 K. per Aktie = 15 Prozent zur Ausschüttung zu bringen. Gleichzeitig wurde beschlossen, das Aktienkapital der Gesellschaft auf 10 Millionen Kronen zu erhöhen. Die neuen Aktien gelangen mit dem Kurs von 750 K. zur Emission, wobei auf je 5 alte Aktien 3 neue Aktien entfallen.

(Materialienbewertungs-A.-G.)

Infolge persönlicher Intrigen hat der Leiter der Materialienbewertungs-A.-G. Elias Ruffo vor kurzem bekanntlich seine Demission gegeben. Die Beamten der Gesellschaft konnten sich mit der Demission nicht befrieden und ersuchten, indem sie sich mit ihrem Generaldirektor solidarisch erklärten, den Präsidenten des Liquidierungsamtes Staatssekretär Kállan, nach Befebung der Mißverständnisse Ruffo dazu zu bewegen, seine Stelle im öffentlichen Interesse wieder anzutreten. Wie wir nun erfahren, ist Ruffo infolge Intervention des Staatssekretärs Kállan heute nach zweiwöchentlicher Abwesenheit wieder bei der Materialienbewertungs-A.-G. erschienen, wo er seitens des Beamtenkörpers des wärmsten Empfanges und der herzlichsten Begrüßung teilhaftig wurde.

(Erhöhung des Maßlohnes der Lohnmüßigen.)

Der Zentralverband ungarländischer Kleinmüßigen hielt heute eine Konferenz ab, aus deren Mitte sich eine Deputation von Kleinmüßigen unter Führung des Redakteurs der Fachzeitschrift „Magyar Melanészlány“ Dr. Komrad Holländer ins Landes-Ernährungsministerium begab, um dort ihre Beschwerden vorzubringen. In Abwesenheit des Regierungskommissärs Béla v. Törffy wurde die Deputa-

Brillanten, Kertész, Király-utca 35. Tel. József 124-55.

Freitag, tion von besse... Mühlenabteilun... a 1, empfangen... gab, wie wir e... gen, daß sich... erklärte, namer... bereits ein Ant... bezüglich Erh... liege, und es se... daß dieser Ant... finden werde... (Raische... näre der... heute in Ynde... tionsmitgliedes... ordentliche Ge... Vor der... sitzende die Ge... daß die politis... 1918 abgehalten... der Verwaltung... gehende Aender... wärtigen Verh... durchgeführten... 1918 jetzige... polnische Beset... die Leitung des... einem Teil der... Zeit hat die... die Errede von... schen Landesgr... Gesellschaft in... nomen. In... Befugnissen der... so ist doch... der ordnungsm... dere war die... Aufstellung der... nötigen Daten... bisher auch... sammlung nicht... Direktionsrat... tion Stellen be... zung des anson... Diese Gründe... ordentliche Ge... Die Gen... Direktionsrats... Popovics, Kornelius... der Generalab... Sitzung zusam... hart zum B... bics zum B... wurden... (Liqu... Baumwollzer... ordentlichen... liquidieren... b. Szurda... mer und... (Som... Salzenmarkt... gorien heute... höhen sich in... Pfund 520, 2600, Mark... monrubel 23... Napoleons 19... (Bon... ung, die schon... machte, trat... wieder ausge... lagen wieder... zu stark erhö... und wenn die... des Verkehrs... auf den Umf... heute statigeb... stattfinden... höht, Mühlen... BI... Di... Di... geb... glei... Ü... Kleine S...

handelt die Frage des Bestandes zu kommen. Dr. Paul des österreichischen und Tschechien Uebereinkommens Balfányi, Merzin junior, Emil wochen, erklärte der gebrachten Bedenken Präsidenten der gemacht werden.

**Seefahrt-N.G.** Vorsitz Leo Zánfammlung. Laut esbericht hat die getretene politische Gesellschaft wesent bis dahin im wurden von den legt und gepachtet, e Gesellschaft aber t mehr liquidiert. ie Gesellschaft sechs verkaufte, 27 aber stillstands in Nacht Die Generalber- er Gesellschaft mit zu vereinigen, da lichen Zugehörigkeit ziges und der Be- liche Verwicklungen in geänderten Ver- mung nur Fume chen und technischen der dortigen Be- Die hierauf bezüg- ein einstimmig an- as Jahr 1918 aus- 665,836 K. beschloß Verzinsung des tät 500,000 K., zu Aktienkapital vom Nach Abzug der ds mit 144,134 K. ssergänzungsreserve durch sich diese auf erzziehung der An- ert und 128,499 K. h Erteilung des Ab- der des Aufsicht-

ohn u. Komp.) Die dieser Gesellschaft stis des Präsidenten gehalten. Die Ge- richt der Direktion mit und beschlossen, er Aktie = 15 Per- Gleichzeitig wurde er Gesellschaft auf 750 K. zur Emis- 3 neue Aktien ent-

gs-N.G.) Infolge Leiter der Materie usso vor kurzem eben. Die Beamten der Demission nicht sie sich mit ihrem arten, den Präsi- tssekretär Kálla, nisse Russo dazu zu lichen Interesse wie- erfahren, ist Russo atssekretär Kállay wesenheit wieder bei G. erschienen, wo des wärmsten Ent- Begrüßung teilhaftig

nes der Lohnmühen.) bisher Kleinmühen aus deren Mitte sich lern unter Führung ft „Magyar Malom- n u der ins Landes- um dort ihre Be- wesenheit des Regie- wurde die Deputa-

tion von dessen Bevollmächtigten, dem Leiter der Wahlabteilung dieses Ministeriums Emil Kárála, empfangen. Auf die vorgebrachten Beschwerden, wie wir erfahren, Karol bestimmte Erklärungen, daß sich die Deputation vollständig befriedigt erklärte, namentlich darüber, daß dem Ministerrat bereits ein Antrag des Ministers für Volksnäherung bezüglich Erhöhung des Mahlhohens vor- liegt, und es sei als höchstwahrscheinlich anzunehmen, daß dieser Antrag die Zustimmung des Ministerrats finden werde.

**(Kajchau-Oderberger Eisenbahn.)** Die Aktionäre der Kajchau-Oderberger Eisenbahn hielten heute in Budapest unter dem Vorsitz des Direktionsmitgliedes Josef v. Prauger eine außerordentliche Generalversammlung.

Vor der Tagesordnung informierte der Vorsitzende die Generalversammlung mit Rücksicht darauf, daß die politischen Ereignisse seit der am 17. Dezember 1918 abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung in der Verwaltung der gesellschaftlichen Bahnstrecken tiefgehende Änderungen eingetreten liegen, über die gegenwärtige Verhältnisse. Die durch unsere Eisenbahnlinien durchquerten Gebiete gelangen seit Ende des Jahres 1918 teilweise teils unter tschecho-slovakische, teils unter polnische Besetzung, und es wurde der Generaldirektion die Leitung des Betriebes, sowie die Führungnahme mit einem Teil der Exekutivorgane mündlich. In jüngster Zeit hat die tschecho-slovakische Regierung die Strecke von Kajchau bis zur schlesischen und galizischen Landesgrenze samt Zweiglinien für Rechnung der Gesellschaft in staatliche Verwaltung über- nommen. Wenn hierdurch auch den privatrechtlichen Beziehungen der Aktiengesellschaft nicht präjudiziert wird, so ist doch — wenigstens zeitweise — eine Störung in der ordnungsmäßigen Gebarung eingetreten. Insbesondere war die Direktion bisher nicht in der Lage, die zur Aufstellung der Bilanz für das Geschäftsjahr 1918/19 nötigen Daten zu beschaffen. Aus diesem Grunde konnte bisher auch die diesjährige ordentliche Generalversammlung nicht einberufen werden. Inzwischen sind im Direktionsrat teils durch Todesfälle, teils infolge Demission Stellen vakant geworden. Dies bedingt die Ergänzung des ansonsten noch beschlußfähigen Direktionsrates. Diese Gründe hat die Direktion veranlaßt, die außerordentliche Generalversammlung einzuberufen.

Die Generalversammlung hat auf die vakanten Direktionsratsstellen die Herren Dr. Alexander Popovics, Dr. Rudolf Sieghart und Kornelius Stodola gewählt. Unmittelbar nach der Generalversammlung trat die Direktion zu einer Sitzung zusammen, in welcher Dr. Rudolf Sieghart zum Präsidenten und Dr. Alexander Popovics zum Vizepräsidenten der Gesellschaft gewählt wurden.

**(Liquidierung der Baumwollzentrale.)** Die Baumwollzentrale N.-G. hat gestern in einer außerordentlichen Generalversammlung beschlossen, zu liquidieren. Zu Liquidatoren wurden Robert v. Szurdah, Hugo Witzler, Siegfried Kammer und Oskar Kust gewählt.

**(Von Valutenmarkte.)** Auf dem Budapester Valutenmarkt machte der Rückgang für einige Kategorien heute weitere Fortschritte, bloß Dollars erhöhten sich wieder auf 132—134. Es notierten Pfund 520, französische Franken 1350, Schweizer 2600, Mark 318—326, Lire 1120, Lei 400, Romanowrubel 235, Solols 210—215, Dinar 475—490, Napoleons 490.

**(Von der Börse.)** Nach der gestrigen Abklärung, die schon zum Schluß einer Befestigung Raum machte, trat zu Beginn der heutigen Effektenbörse wieder ausgesprochen feste Tendenz in Geltung. Es lagen wieder umfangreiche Kauforders vor, die nur zu stark erhöhten Kursen ausgeführt werden konnten und wenn die Kaufströmung nicht bis zum Schluß des Verkehrs festgehalten werden konnte, so ist dies auf den Umstand zurückzuführen, daß wegen der heute stattgehabten Verfertigung wieder Realisationen stattfanden. Bankaktien waren um 15 bis 35 K. erhöht, Mühlen um 20 bis 85 K., bloß Vorpost-Mis-

folger wider um 125 K. Kohlenaktien waren gesucht und avancierten Nordlohlen um 130 K., Selgó um 230 K., Allgemeine um 150 K., niedriger waren Száhbärer um 30 K., Urifänger um 50 K., von Bergwerksaktien stiegen Obergarische um 100 K., billiger waren Magnesit um 150 K., Becosiner um 25 K., von Eisenwerten stiegen Roburg um 140 K. Für Verkehrsaktien war die Tendenz keine einheitliche, Atlantica und Devante waren um je 50 K. erhöht, Adria um 100 K. billiger, Straßenbahn um 15 K., Staatsbahn um 50 K. und Südbahn um 13 K. niedriger. Industrieaktien waren zumeist um 50 bis 100 K., Zucker um 550 K. erhöht, Guttmann um 115 K. abgeschwächt. — Die heutigen Notierungen waren die folgenden:

Vorgefallene Kurse	Schlußkurs	Vorgefallene Kurse	Schlußkurs		
Ung. Kredit	1140—1165	1145	Neuflüster	880	820
Öst. Kredit	800—780	780	Urifänger	2600—2540	2600
Sammerz. B.	5000	5000	Rima	1960—2040	1980
Ung. Bank	815—885	825	Schiff	550—595	575
Estimpteb.	645—660	650	Csáth	810—840	830
Agrarbank	1080—1125	1100	Adria	5850—5950	5850
Golzbank	1920—1985	1980	Atlantica	3250—3300	3250
Hypothekend.	545—530	538	Devante	3200	3150
Ratef. Bf.	670—710	680	Straßenbahn	750—740	745
Realitäten	760—770	760	Stadtbahn	405—440	405
Landesbank	592—575	575	Südbahn	420—435	428
Neuch.	315—325	320	Staatsbahn	2960—2910	2900
Börs. Agrar	655—670	655	Zucht	485—470	470
Grundbesitz	520—540	520	Baróter	920—880	880
Wet. Spact.	—	18300	Wassföer	1200—1260	1250
Ung. Allgem.	820	820	Chinoir	955—900	900
Ver. Dampf.	2025—2075	2025	Danica	3000—3050	3000
Leopoldsdorfer	275—290	290	Ver. Glühl.	1515—1490	1490
Becosiner	2140—2225	2240	Spodinn	940—955	950
Waldmangar.	1385—1450	1450	Pfischzucht	2350	2350
Est. Szápv.	1710—1720	1710	Holzapud.	3200	3200
Ö. u. Berg	3880—3820	3850	Stoll	1020—1100	1005
Steinbr.	810—800	800	Ung. Zucker	6000—6200	6150
Draht	1500	—	Wier	1280—1260	1260
Magnesit	2975—2800	2800	Gummi	1130—1185	1175
H. K. Kohlen	4800—5000	4950	Waffler	7800—8100	7800
Selgó	2900—3030	2950	Limbesholz	1840—1420	1400

**Auszüwärtige Börzen.**

Wien, 18. Dezember. Die Börse beobachtete heute im Hinblick auf die Profongation, die bevorstehenden Feiertage und die an das Ergebnis der Pariser Reise des Staatskanzlers geknüpfte Erörterung eine reservierte Haltung, ohne sich jedoch in der festen Grundstimmung beirren zu lassen. In der Schlussstunde standen die heimischen und ungarischen Montanwerte in lebhafter Nachfrage, während die leitenden Bankpapiere schwächer lagen. Im Schranken nahmen einzelne Industrie- und Schiffsaktien einer neuerlichen Aufschwung. Bedeutende Steigerungen erzielten insbesondere Prager Eisen-, Petroleum-, Waffen- und Zuckeraaktien. Renten waren bei ruhigem Verkehr behauptet. („N.E.B.")

Wien, 18. Dezember. Schlusskurse: Oesterreichische Kredit 1075.— (nach Schluß —), Anglobank 708.—, Unionbank 755.—, Bantverein 704.—, Länderbank 1170.— (nach Schluß —), Oesterreichisch-ungarische Bank —, Staatsbahn 3745.— (nach Schluß —), Lombarden 481.— (nach Schluß —), Dampfschiff 9000.—, Alpine 3085.—, Türkische Tabak —, Poldi-Hütte 2160.—, Lloyd-Aktien —, Türkenlose 1290.—, Ungarische Kredit 1358.—, Ungarische Hypotheken 705.—, Adria 6910.—, Ungarische Allgemeine Kohlen 6100.—, Obergarische Hütten 5198.—, Berg- und Hütten 9000.—, Kajchau-Oderberger —, Rima 2795.—, Ungarische Kommerzial —, Ungarische Zucker 6500.—, Zivno 1554.—, Selgó 3695.—, Oesterreichische Kronenrente 81.75, Ungarische Kronenrente 114.50, Oesterreichische Goldrente —, Ungarische Goldrente 250.—, Wairente 88.—, Februarrente 90.—

Wien, 18. Dezember. Devisen: Amsterdam 5975.— 5980, Berlin 365—367, Zürich 2975—2979, Christiania 3400—3404, Kopenhagen 3265—3269, Stockholm 3530—3534, Marknoten 364—366.—, Lei 480—482.—, Lira 310, Schweizer Noten 2950—2954, französische Noten 1440, italienische Noten 1200, englische Noten 600, Dollar 155.—, Romanow-Rubel 260.

Berlin, 18. Dezember. Devisen: Holland 1808.50 bis 1811.50, Dänemark 881.25—883.75, Schweden 1036.75 bis 1038.25, Norwegen 994.25 bis 995.75, Schweiz 875.75 bis 878.25, Spanien 894.25 bis 895.75, Helsingfors 147.75 bis 148.25, altes Wien — bis —, geklempeltes Wien 27.05 bis 27.15, Prag 84.— bis 84.20, Budapest 32.55 bis 32.65.

Amsterdam, 17. Dezember. Devisen: Berlin 5.50, Wien 1.50, Schweiz 48.—, Kopenhagen 48.10, Stockholm 57.75, Christiania 54.—, Newyork 265.25, London 10.15, Paris 26.25, Brüssel 26.80, Madrid 51.—

Kopenhagen, 17. Dezember. Devisen: Hamburg 11.25, Amsterdam 209.—, Schweiz 98.—, Newyork 548.—, London 20.34, Paris 54.—, Antwerpen 56.—, Helsingfors 16.75.

Stockholm, 17. Dezember. Devisen: Berlin 9.75, Amsterdam 180.—, Schweiz 83.—, Washington 475, London 17.85, Paris 47.—, Brüssel 48.—, Helsingfors 14.25.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Sigmund Brody. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brody. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft.

**Magyar Nemzeti Operaház.**  
**Troubadur.**  
Kezdeté 6 órákor.

**Nemzeti Színház.**  
**A fekete lovas.**  
Kezdeté 6 órákor

**Vigszínház.**  
**Vengerkák.**  
Kezdeté 6 órákor.

**Magyar Színház.**  
**A sasfók.**  
Kezdeté 6 órákor.

**Városi Színház.**  
**Traviata.**  
Kezdeté 6 órákor.

**Király Színház.**  
**János vitéz.**  
Kezdeté 6 órákor.

**Belvárosi Színház**  
**Rózsa.**  
Kezdeté fél 7 órákor.

**Andrássy-uti Színház.**  
**az új műsor.**  
Kezdeté fél 7 órákor.

**Dunaparti Színház.**  
**Piri papája.**  
Kezdeté fél 7 órákor.

**Revü Színház.**  
**(Kristálypalota)**  
Szerecsen-utca 35. szám.

**A csókbakter.**  
Kezdeté 6 1/2 órákor.

**Apolló Kabaré**  
**A szenzációs új műsor.**  
Jegyek válthatók: délelőtt 11—1-ig és délután 4—6-ig.

**Intim Kabaré.**  
VI., Teréz-körút 46.  
Minden este 6 1/2 órákor

**Primadonna.**  
Balassa-Konjádi oporett.  
**Szeperében.**  
Vigjáték. Irt: A. Neidhardt.  
**Végre!**  
Böhmöt. Irt: Balázs Sándor.  
**Viszontlátásra!**  
Tréfa. Irt: Erdődi Mihály.

**Royal Apollo**  
**A paradicsom.**  
Egy gazdag ifjú története 4 felvonásban.  
Előadások 4, 6 és 8 órákor.

**OMNIA.**  
**A bestia.**  
**Az ösök kincse.**  
Előad.: 3/4, 1/6 és 1/8 órákor

**Wochenspielplan:**

**Magyar Nemzeti Operaház.** Samstag, 20. Dezember, „Bolygó hollandi“. Sonntag, 21. Dezember, „Székitetés a szerályból“.

**Nemzeti Színház.** Samstag, 20. Dezember, „Régi jó világ“. Sonntag, 21. Dezember, nachm. „Fösvény“, abends „Fekete lovas“.

**Vigszínház.** Samstag, 20. Dezember, zum ersten Male „Szerelem vására“. Sonntag, 19. Dezember, nachm. „Anilkor az asszony ideges“, abends „Szerelem vására“.

**Városi Színház.** Samstag, 20. Dezember, nachm. „Hoffmann meséi“, abends „Szászország“.

**Magyar Színház.** Jeden Abend „A sasfók“. Sonntag nachm. „Warrenné mestersége“.

**Király Színház.** Samstag, 20. Dezember, „János vitéz“. Sonntag, 21. Dezember, nachm. „A farsang ündere“, abends „János vitéz“.

**Revü Színház.** Jeden Abend und Sonntag nachmittag „A csókbakter“.

**Andrássy-uti Színház.** Jeden Abend und Sonntag, nachm. das neue Programm.

**Belvárosi Színház.** Samstag und Sonntag nachm. „Terike“. Sonntag, „Rózsa“.

**Fővárosi Orfeum**

**GASTSPIEL**  
**Király Ernő**

und das neue Dezember-Programm.  
Beginn der Vorstellung um 1/27 Uhr!

**K FŐVÁROSI KABARÉ**

(neben dem Fővárosi Orfeum)  
Sensationelles Programm!  
Zwei neue Stücke!  
**Gyárfás und Huszár** in „Utazás“.  
**Sarkadi** in „Anabái“.  
**Szöllösi, Sölyom, Ferenczy** mit Chansons.  
Kassa-Telephon 17—87.  
Anfang abends 7 Uhr.

**Royal-Orfeum.**

Jeden Abend 1/27 Uhr  
das glänzende neue Dezember-Attraktionen und  
Kalander kisasszony.

**Royal-Kabarett.**  
7 neue Possen von Kövály, Mihály, Faragó, Forró u. Pajzs  
Anfang halb 7 Uhr.

**Kis Komédia.**  
VI., Révay-utca 18.

**Rott és Steinhardt**  
felléptével Sampipöke és Der Bucklige.  
Kezdeté 7 órákor.  
Minden vasárnap 2 előadás.

**Télikert.**  
Nagymező-utca 22—24.  
Erstklassige Variété-Attraktionen.  
Mit dem Gastspiel

**Szöke Szakáll.**  
Beginn der Vorstellung 7/7 Uhr

**Trocadero.**  
Király-utca 77.  
Gastspiel der Biblischen Operetten-Gesellschaft.  
Anfang 6 Uhr.

**Mozgóképek Otthon.**  
Teréz-körút 28. Tel.: 144—98

**Christus.**  
Dráma 5 felvonásban.  
Pénzár: d. e. 1/11—1/11, d. n. 2.  
Előadások 4, 6, 8 és 10/10.

**Royal nagy mozgó**  
Erzébel-körút és Dob-u. sarok  
**A csavargó.**  
Dráma 5 felvonásban.  
A kettős főszerepben Törzs Jenő  
**Az arany kaitkában.**  
Tragédia 3 felvonásban.

Parlen, Platin, Gold, Silber, Antiquitäten und Marken-Kauf  
Tel. József 124—55.

**Blütenweiss**  
und samtartig wird das Gesicht jeder Dame, wenn sie ständig

**Diana - Crème**  
und  
**Diana - Puder**

gebraucht. Diese Mittel wirken wunderbar gleich auf alle Unreinigkeiten der Haut.

**Überall erhältlich.**  
Kleine Schachtel 6 K. Grosse Schachtel 12 K

Allerlei.

(König Ludwig in Geldnot.) Der frühere König Ludwig von Bayern hat schriftlich dagegen Protest eingelegt, daß über sein Privateigentum — Weinvorräte, Wagen, Privatmarstall, Privatgestüt — zum großen Teil schon verfügt wurde und die Bestände demnächst öffentlich versteigert werden sollten.

(Eine Köpenidiade.) Nach einer Drahtmeldung aus London ist dort folgender, lebhaft an die Köpenidiade erinnernder Vorfall: Ein abgerüsteter französischer Soldat erschien in der Uniform eines belgischen Hauptmanns bei dem Chef der deutschen Polizei, wo er zwecks Durchsuchung einer Kochener Bank die Beistellung von drei deutschen Schutzeinheiten beantragte.

Posten am Eingang verdächtig, besonders als er in einem beschriebenen Kofferhause den Pseudohauptmann erblühte, der sich in Zivilkleidung entstellte. Er benachrichtigte seine Kameraden, denen es dann nach längerer Jagd gelang, den Betrüger festzunehmen. Er wurde der belgischen Polizei überstellt.

(Was Frauen über Frauen urteilen.) Die amerikanischen Scheidungsprozesse haben einen neuen Anziehungspunkt erhalten, nämlich die weibliche Jury. Die Anregung dazu kam aus Cleveland in Ohio, wo eine Frau mit einem Glaser durchgegangen war und deshalb von ihrem Mann verstoßen wurde. Sie erklärte vor Gericht, Männer verstanden sich nicht auf Liebeshändel, und beantragte deshalb, der Richter solle eine weibliche Jury hinzusetzen. Das tat er auch, aber diese weibliche Jury gereichte der Angeklagten nicht zum Nutzen. An Stelle des erwarteten Freispruchs erhielt sie eine strenge Strafe. Eine der sechs weiblichen Geschworenen schlug vor, die Angeklagte unter der Bedingung freizulassen, daß sie zu ihrem Mann, ihren drei Kindern, der Sechszimmernwohnung und dem Automobil zurückkehre. Das verweigerte die Frau, und also wurde sie zu drei Monaten Zwangsarbeit und 200 Dollar Buße verurteilt. Der Glaser erhielt dieselbe Strafe, die in bezug auf die Gefängnisstrafe das höchste für solche Fälle vorgeschriebene Strafmaß darstellt.

(Juwelendiebstahl bei Marie Bärkán.) Reiche Beute machten Einbrecher in der Berliner Wohnung der bekannten, aus Ungarn stammenden Schauspielerin Marie Bärkán. Aus einem Schrank ihres Schlafzimmers wurde eine Lederne Handtasche gestohlen, die u. a. enthielt: ein Paar Ohrgehänge, Saphire mit Dia-

manten im Werte von 60.000 bis 80.000 M., ein Armband mit Diamanten und Rubinen, ein Kettenarmband mit Rubinen und Diamanten, ein Knebel aus goldenen Diamanten alten Schlags, Ferner sind sämtliche Dekorsdekorationen aus Gold, teilweise mit Edelsteinen besetzt, gestohlen worden, sowie 8200 M. bares Geld nebst verschiedenen Bankdokumenten. Die Kämpferin wurde eine Belohnung von 6000 M. für Feststellung des Diebes.

(Die frühere Hofdame als Raubmörderin.) In Warschau wurde ein Aufsehen erregender Raubmord verübt. Eine Russin namens Zynaiska ermordete die verwitwete russische Aristokratin Sobolova und raubte aus ihrer Wohnung den Betrag von einer Million Mark, sowie Schmucksachen von hohem Wert. Die Mörderin war Hofdame bei der Zarin-Witwe Maria Feodorowna.

(Der „bolschewistische“ Jazz.) In Paris hat sich ein Bund jugendlicher musikalischer Menschen gebildet, die Front machen wollen gegen die amerikanischen Jazz-Orchester, die Frankreich zu überschwemmen drohen. Die Mitglieder des Bundes behaupten, daß die Bassfoot- und Jazz-Orchester den — Bolschewismus in die Musik einführen.

(Züchtung.) Salingers haben sich ein Rittergut geleistet. Der Verwalter zeigt der neuen Herrschaft die Stallungen und die Viehbestände. „Diese Tiere hier sind Schweine!“ erklärte er. — „Was Sie nicht sagen!“ entriet sich Frau Salinger. „Das würde ich den Geschöpfen aber bald abgewöhnen!“

(Die Zeiten ändern sich.) „Ach, Emil, es gab Zeiten, da du täglich mein Kinn streicheltest!“ — „Ja, damals hatte ich auch nur eins!“

Vom Wege ab.

— Roman von Erich Gbenstein. —

Von Roland's Augen aber hatte diese Begegnung einen Schleier gezogen. Er begriff plötzlich, welchen Mißdeutungen er Stella aussetzte und daß das, was er als „harmlose Freundschaft“ in ihr Leben getragen hatte, sie unheilbar kompromittieren mußte.

Wahrscheinlich das selbe schmerzliche Urteil über ihre Person, das so deutlich aus Gerhard's nichtachtendem Uebersehen sprach, nicht jeder fällen, der sie da so Seite an Seite im offenen Wagen dahinfahren sah, wie ein Braut- oder Liebespaar?

Es überließ ihn heiß und kalt bei dieser Erkenntnis. So weit hatte er es nun glücklich gebracht in seinem „Retungswerk“, daß ihr seine Torheit Ehre und guten Ruf raubte...

Und sie — die immer so stolz auf ihren guten Ruf gewesen war — was würde sie tun, wenn sie eines Tages merkte, daß er sie gedankenlos darum gebracht? Eine zitternde kleine Hand suchte plötzlich die seine.

— Herr Roland — was ist Ihnen? Sie sehen so blaß und finster aus! Sind Sie krank? Habe ich... o, Sie sind überhaupt so anders gegen mich in der letzten Zeit...!

In Stellas Augen funkelten Tränen, was ihn noch mehr verwirrte.

— Aber Kind... was fällt Ihnen ein...! Mir fehlt nichts und ich habe mich nicht im mindesten verändert.

— Doch, sagte sie leise, aber bestimmt, ich fühle es. Sie mögen mich nicht mehr! Sie sind es müde, sich immer nur mit der armen kleinen Stella zu befassen, die... die... doch gar niemand andern hat auf Erden als Sie!

Schluchzen und Tränen erstickten ihre Stimme. Roland drückte beruhigend ihre Hand und warf einen warmenden Blick nach dem Richter. Es war ihm äußerst peinlich, daß Stella dessen Anwesenheit ganz vergessen zu haben schien.

— Sie dürfen sich solche Dinge wirklich nicht einbilden, liebes Kind, es ist ja kein wahres Wort daran. Es gibt doch zuweilen Augenblicke, wo man durch irgend einen Gedanken verstimmt wird... durchaus nicht in bezug auf Sie... aber...!

Er fand keinen rechten Schlusssatz und schweig. Stella lächelte schon wieder.

— Also ich bin nicht schuld?

— Nein. Und nun seien Sie wieder lieb und fröhlich, ja? Ihr Geplauder verjagt am besten jene grüblerischen Gedanken, die vielleicht nur ein Ausfluß meiner Schwermüdigkeit sind.

Stella war es recht. Und ihren ewig wechselnden Einfällen gelang es denn auch, die Wolken von seiner Stirn zu vertreiben. In der Kunst abzulenken, mit ihren sprunghaften, halb naiven, halb poetischen und immer „wichtig ausgedrückten“ Gedankenflüssen über-

klüfte und Abgründe mitfortzureißen, war sie ja Meisterin.

Allein daheim erwachte Roland allerdings bald wieder zu nüchternem Denken. Nein, es durfte so nicht weitergehen. Er vernichtete ja nicht nur ihren Ruf, sondern spielte geradezu mit dem Feuer.

Daß sie ihn liebte, wußte er längst, und daß schon jetzt ihre innere Ruhe von seiner Stimmung abhing, davon hatte er sich heute auch überzeugen können.

Wenn er ihr Leben also wirklich glücklich gestalten wollte — und dieser Wunsch, den er für seine Pflicht ansah, war ja die Entschuldigung all seiner bisherigen Handlungen gewesen, so mußte er selbst daraus verschwinden.

Es war wohl am besten, er trat seine geplante Reise schon jetzt an — versch die Inhaberin der Pension, eine, wie ihm schien, durchaus anständige und feingebildete Dame, mit einem größeren Geldbetrag — und überließ es ihr, Stella weiterhin mit Rat und Tat beizuhelfen.

Diesem Entschluß entsprechend, sagte er Stella für die nächsten Tage schriftlich ab, indem er erklärend hinzusetzte, er stünde im Begriff, eine längere Reise anzutreten, deren Vorbereitungen all seine Zeit in Anspruch nähmen.

Roland blühte auf. Er hatte gleich bei den ersten Worten gewußt, um was es sich handelte, und darum Stellas weißschweifigen Vermutungen nur oberflächlich zugehört.

Nun war er doch in Verlegenheit, wie er antworten sollte, ohne ihr in diesem Punkt sehr empfindliches Ehrgefühl zu verletzen. Sehr schonend suchte er ihr dann die subtilen Unterschiede der Sittensphäre verschiedener Gesellschaftsklassen begrifflich zu machen. Was man in ihren früheren Kreisen nur natürlich fand, den ungebundenen, freundschaftlichen Verkehr der Geschlechter auf eigene Verantwortung hin mit dem Vorbehalt, daß jedes Mädchen so viel Achtung genoss, als es sich zu verschaffen verstand, das ließ man allenfalls noch gelten für die erwerbende Frau des Mittelstandes. Sie stand sozusagen unter dem Schutz — allerdings auch unter der Kontrolle — der Öffentlichkeit.

Auch der Sport ermöglichte jungen Damen viele Freiheiten, die früher als unzulässig galten. Aber es gäbe auch Kreise — und gerade sie nannten sich die „besten“ — die äußerst streng in ihren Anforderungen seien, besonders, wo weder Sport noch irgendeine selbständige Berufstätigkeit als Entschuldigung dienen für einen unbefangenen Verkehr mit dem anderen Geschlecht ohne — Dame d'honneur.

Denn gerade an diese Unbefangtheit glaubte die Welt nicht. Ihr waren dann Liebesbeziehungen in solchen Fällen die einzige Erklärung. So würde z. B. niemand glauben, daß er ohne Hintergedanken, aus rein menschlichen Gefühlen die Sorge für ihr Schicksal übernommen habe oder daß sie beide wirklich nur aus reiner Freude an der Natur ihre gemeinsamen Ausflüge unternähmen...! Ob des-

halb zu zweien, weil ihnen leider, da sie, Stella, keine Verwandten besäße, eine geeignete chaperonne fehle.

Diese Freiheit, die sie sich da im Bewußtsein ihrer rein freundschaftlichen Beziehungen genommen hatten, werfe aber nun in den Augen der Welt leider einen Schatten auf ihre Ehre. Ganz unbedeutend natürlich — aber es sei nun einmal so und Franz v. Huber, die sich viel zugute tue auf den anständigen Ruf ihrer Pension, ziehe daraus die Konsequenzen. Da in ihren Augen und nach den ungeschriebenen Gesetzen jener Kreise ein Mann, der für die Lebensbedürfnisse eines jungen Mädchens Sorge und fast täglich allein mit ihr Ausflüge unternähme, notwendig nur als ihr Liebhaber angesehen werden könne, so...

Roland schweig achselzuckend. Stellas weit aufgerissene Augen, die mit starrem Blick unbewandt auf ihn ruhten, verwirrten ihn ein wenig. Aber immer noch nahm er die Sache nicht tragisch. Sie schien ihm so unbedeutend gegen den großen brennenden Schmerz, den ihm andere Ereignisse herbeiführten...

Was lag denn schließlich daran? Sie waren doch beide unabhängig und Stella besaß überhaupt keinen Menschen, dem sie Verantwortung schuldig gewesen wäre. Ihre eigenen kleinen Bedenken würde er ihr schon ausreden — sie liebte ihn ja und glaubte alles, was er ihr sagte...

Ein zitterndes, aus tiefster Seele kommendes Seufzer ließ ihn zusammensinken. Stella — die Augen immer noch starr auf ihn gerichtet, stammelte bebend:

— Das also ist es! Das!! Man hält mich für Ihre... sie brachte das Wort „Geliebte“ offenbar nicht über die Lippen. Statt dessen schlug sie die Hände vors Gesicht und stöhnte laut aufschreckend: Und Sie haben dies gewußt... mußten es voraussehen — und haben trotzdem...

Roland empfand plötzlich starkes Unbehagen. Angesichts dieses zweifellos echten und tiefen Schmerzes vergaß er seinen eigenen und bemühte sich nur, Stella zu beruhigen.

— Sie dürfen das doch nicht so tragisch nehmen! Was liegt denn an der Meinung anderer, wenn man selbst das Bewußtsein haben, nichts Unrechtes getan zu haben? Ein solch unverdientes Mißtrauen ist eine Beleidigung — gewiß, aber man gibt darauf die einzig richtige Antwort, das heißt: man geht eben nun gerade seinen einmal eingeschlagenen Weg weiter! — Wie ich es getan habe, siehe er in Gedanken hinzu! Laut fuhr er fort: Ich werde Frau v. Huber meine Meinung noch heute sagen. Selbstverständlich bleiben Sie keinen Tag länger dort. Am besten ist es, wenn Sie eine Privatwohnung, wo denn niemand mehr Sie mit solchen Unbehagenen belästigen kann, und nun seien Sie wieder vernünftig. Meine Stella, und hören Sie vor allem zu meinem auf. Ich kann das nicht sehen — diese Tränen, an denen ich — wenn auch in besserer Absicht — nun doch die Schuld trage!

(Fortsetzung folgt)



Abonnement: G...  
vierteljähr...  
Einzeln: Numm...

Unsere g...  
Abonnements...  
bewirken zu w...  
ferer Zeitung...  
einreite. Zus...  
nenten ist die r...  
tes unjomehr...  
gemäß um die...  
Thätigkeit der...  
gende Ansprüc...

54

Zwei m...  
demokratischen...  
Bárczy und d...  
Gabriel Agron...  
ihnen ein gef...  
netenkandidat...  
tei in der El...  
bot, um auf...  
den wirtschaft...  
Handel und d...  
Bárczy mißt...  
eine tiefgehend...  
voraussieht, d...  
nach ihren w...  
muß, denn die...  
leute und die...  
Intellektuellen...  
müssen sich d...  
den. Bárczy g...  
daß die reakti...  
Verwirrung i...  
auf die Dau...  
über werden...  
Nationalverjo...  
lichen Intere...  
und dann i...  
in ein und...  
Gabriel Agr...  
mehr Gewicht...  
von Handel...  
Staat nicht...  
Kampf mit...  
ein Erbe hat...  
werbe numme...  
essen mit vol...  
Aufgabe der...  
treter der hü...  
Die Reden...  
kandidaten k...  
bilden aber...  
lichen Erwer...  
dient, beherz...  
Unglücks, de...  
hereinbrach...  
eine wohl...  
einen Dam...  
öffentlichen...  
und Freileb...  
Die Blut...  
Schlamm ist...  
den muß, ch...  
einer ersprie...  
Die U...  
ihre überre...  
tereisen trág...  
daran, daß...  
Feindschaft...  
Stadt und